

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Bernrechstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 196.

Freitag, 23. August 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Postamt. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Minimum für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: P. Langer, Riesa, in Vertretung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Emil Richard Schmidt in Zeithain ist in Folge eines von dem Gemeinschulden gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

Montag, den 9. September 1895, Vormittag 10 Uhr

in Verbindung mit dem amstehenden Prüfungstermin vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.

Riesa, den 23. August 1895.

Aktuar Brehm,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die auf

Montag, den 26. August 1895,

Vorm. 10 Uhr

im Gasthofe „Zur Stadt Riesa“ in Poppitz angekündigte Versteigerung ist aufgehoben.

Riesa, 22. August 1895.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.
Sekr. Ebam.

Bevölkerung und Ueberbevölkerung in der Gegenwart.

Original.

Nachdruck verboten.

* LR. Raum ein Gebiet hat so entgegengesetzte Meinungen gezeitigt als das der Bevölkerungstheorie. Im vorigen Jahrhundert freute man allgemein nach Bevölkerung, und die Furcht vor Ueberbevölkerung war damals noch völlig unbekannt. Vor Alem zeigt dieses Streden Friedrich der Große, der den Menschen für nichts anderes hält, als ein Eigentum, das man nicht genug schätzen könne. Er schreibt ungefähr an Voltaire: „Ich betrachte meine Untertanen wie ein Rudel von Hirschen in dem Park des großen Staates, welches keine andere Bestimmung hat, als ihn zu bevölkern.“ Er sieht Leute in den noch wenig bevölkerten Theilen seines Landes an, gewährt eine Abkürzung des Trauerjahres und eine Erleichterung der Scheidung — das alles, um seinem Volke möglichen Ansporn zur Bevölkerungsvermehrung zu geben. Aber nicht nur in Brandenburg, fast in ganz Europa sah diese Richtung fest Fuß. In Frankreich und Spanien schafft man Gesetze, um die frühe Heirath zu begünstigen, und auch in England vertritt der geniale Petty und seine Anhänger den Standpunkt: Menschen können nicht genug sein. Er wünscht, daß an dem Orte, wo jetzt London steht, sieben Mal so viel Menschen wohnen möchten.

Die entgegengesetzte Richtung, die von dem englischen Geistlichen Malthus ausgeht, greift zu Anfang unseres Jahrhunderts um sich. Zwei Sätze stellt der englische Gelehrte auf: Die Nahrungsmittel wachsen in arithmetischer Progression, die Bevölkerung dagegen wächst in geometrischer, d. h. der Nahrungsraum und Nahrungszuwachs ist beschränkt, die Fortpflanzung unbeschränkt: Beide kommen in Konkurrenz, und sie können sich nur dadurch behaupten, daß Armut, Elend und Fuster die Bevölkerung auf dem Niveau erhält, das dem Nahrungsraum entspricht. „Der Arme“, sagt er, „komme an die fehlende Tafel der Natur und finde nur ein leerer Gedecht vor.“ Infolgedessen will er die Armenzölle, in denen Elisabeth den Unbedarften weitläufige Unterstützung gewährt hatte, beseitigen wissen, weil man dadurch die Armen antreibe, sich zu vermehren, und man in 20 Jahren statt eines 4 zu ernähren hätte. Seine Ideen führten in der That 1833 zur Aufhebung dieses Gesetzes. Zur Abschreckung von der Armut sollte die Armenunterstützung fäustig etwas Unangenehmes sein: Der Arme hatte in Zukunft nur das Recht, im Armenhaus unterzuhütt zu werden. Die Theorie des Malthus dringt weiter; ganz Europa ist von ihr überzeugt. Die Staatsmänner glauben jetzt nichts mehr um sich zu sehen als eine Menge aufgesperrter Männer. In Preußen, Bayern und anderen Staaten trifft man Gesetze, in denen die Beschränkung der Ehe angedroht ist und diese nur solchen gestattet, die ihre Nahrungsmittel dazu nachweisen können.

Auch heutzutage finden sich hier und da noch Leute, die der Ansicht dieses Mannes sind, die es sich durch den Kopf gehen lassen, was die Zukunft uns wohl bringen werde. Fragen wir uns deshalb, hat Malthus Recht? Ist seine Furcht vor Ueberbevölkerung berechtigt? Er nimmt an, die Menschheit habe die Tendenz, sich in 25 Jahren zu verdoppeln.

Wenn ein Elternpaar durchschnittlich 2 Kinder zur Welt bringe, würden diese 2 Menschen in erster Generation zu 4, in zweiter zu 8, in dritter zu 16, in vierter zu 32 Menschen an, und in einem Zeitraume von 200 Jahren würde die Menschheit 8 Verdopplungsperioden erleben.

Wirken wir gegenüber Malthus Stellung zu nehmen. Malthus irrt, er geht aus vom idealen Menschen. Der Mensch des heutigen Europa hat keine Verdopplungsperiode von 25 Jahren. Dafür liefert die Statistik, die auch in die distinkten Verhältnisse eindringt, den Beweis. Auf 1000 Menschen kommen gegenwärtig in Europa durchschnittlich 150 fortzufühlende weibliche Personen, die im Durchschnitt 22 Jahre hindurch fortzuführend sind. Wenn man an, jede der selben hat während dieser Zeit 3 Geburten zu verzeichnen, dann kämen auf 1000 Menschen 450 Geburten. Diese verteilen sich auf einen Zeitraum von 22 Jahren; es würden also auf ein Jahr 20,45 Geburten kommen. Auf 1000 Menschen kommen nun in dem Lande, wo die Sterblichkeitsziffer am günstigsten ist, in England, jährlich 20 Todesfälle. Bei einer Geburtenziffer 3 wird also die Menschheit fast auf dem gleichen Niveau erhalten. Bei einer Geburtenziffer 4 und einer entsprechend höheren Sterblichkeitsziffer ergibt sich eine Verdopplungsperiode des Menschengeschlechts erst in 139 Jahren. Um eine Verdopplungsperiode in 25 Jahren zu haben, wie Malthus sie annimmt, muß man auf jede Frau 9 Geburten rechnen, eine Annahme, die den tatsächlichen Verhältnissen im heutigen Europa widerspricht.

Es ist augenscheinlich, die Zahlen, die Malthus angibt, sind unrichtig und die äußere Form seiner Behauptung läßt sich leicht ansetzen. Damit fällt jedoch noch lange nicht der innere Sinn derselben; der Grundgedanke seiner Behauptung: die Bevölkerung habe die Tendenz, sich über den ihr zu Gebot stehenden Nahrungsraum auszudehnen, läßt sich nicht widerlegen. In der That sind es Roth und Elend, die den Menschen hinwegdringen und es zu keiner Ueberbevölkerung kommen lassen. Einen Maßstab für diese gewöhnen uns die Sterblichkeitsziffern der Kinder. Diese zeigen, daß der menschliche Geist über die Natur noch nicht völlig gesiegt hat und bedenkt für ein Volk eine schwere wirtschaftliche Schädigung, denn es hat in diesen Kindern eine große Zahl von Individuen zu ernähren, die ihm niemals nützen können. Wie hoch diese Zahl ist, sehen wir an der Hand der Statistik. In England sterben von 100 lebendig Geborenen unter 5 Jahren 25, in Preußen 33, in Österreich 38, in Italien 40. Deutschland veröffentlicht keine derartige Ziffer. Jedenfalls ist aber anzunehmen, daß sie dort noch höher ist.

Frage man sich, welche Bedeutung haben die Ziffern der Kindersterblichkeit und der Sterblichkeit überhaupt für ein Volk. Steht eine hohe Sterblichkeitsziffer einer hohen Geburtenziffer gegenüber, dann läßt dies auf ein jugendliches Volk schließen, das noch nicht durch technische Fortschritte zur Herrschaft über die Natur gelangt ist. Roth und Elend decimieren hier noch die Bevölkerung der niederen Klassen. Aber solche Zustände gewähren die Möglichkeit einer Besserung, der technische Fortschritt eines Volkes kann den Nahrungsraum erweitern und die Sterblichkeitsziffer herabdrücken. Auf der Höhe steht ein Volk dann, wenn eine hohe Geburtenziffer einer geringen Sterblichkeitsziffer gegenübersteht. Beim Absterben

Sonnabend, den 24. August 1895, Vorm. 11 Uhr soll im Hofe der Kaserne III ein Dienstposten

meistbietend gegen sofortige Vorzahlung öffentlich versteigert werden.

Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Königl. 1. Abtheilung 3. Feld-Artillerie-Regiments No. 32.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 24. August von früh 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank des städtischen Schlachthofs das Fleisch eines Kindes in gepöktem Zustande zum Preise von 30 Pf. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.

Riesa, den 23. August 1895.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erbitten uns spätestens bis Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

eines Volkes hingegen nimmt die Geburtenziffer ab, während die Sterblichkeitsziffer nicht mehr abnimmt.

Betrachten wir unter diesen Gesichtspunkten England, Deutschland und Frankreich. Dem Ideal am nächsten kommt, bis jetzt wenigstens, England. Dieses zeigt eine stark herabgegangene Sterblichkeitsziffer neben einer, um ein Geringes noch wachsenden, hohen Geburtenziffer. In den Jahren 1878 bis 1887 kommen auf 1000 Menschen jährlich:

in Großbritannien u. Irland 31., in Deutschland 38., Geburten,

19., Sterbefälle 26.

Der Zuwachs beträgt demnach:

in Großbritannien u. Irland 12., in Deutschland 11.

Deutschland nimmt unter den drei genannten Staaten den 2. Rang ein. Nicht mit Unrecht hat ein französischer Geschichtsschreiber Deutschland das riesige und unerschöpfliche Reservoir der menschlichen Schöpfung genannt. In der That kann Deutschland stolz auf seine hohe Geburtenziffer blicken. Aber dieser hohen Geburtenziffer steht leider auch eine verhältnismäßig hohe Sterblichkeitsziffer gegenüber. Dies sagt uns: Die niederen Klassen befinden sich bei uns immer noch in einer Notlage. Sie sind wenig im Stande, ihre Kinder über das 5. Lebensjahr hinaus zu erhalten. Das deutsche Volk leidet unter der Last derser, welche es ernähren muß, ehe sie ihm näher können.

Zum Schluß richte man noch einen kurzen Blick auf Frankreich, das ein Gegenstück zu Deutschland bildet. Die Statistik zeigt dort Folgendes: Während Frankreich in den Jahren 1811—1820 auf je 1000 Menschen noch 31 Geburten jährlich zählen konnte, ist die Geburtenziffer in unseren Jahren auf 21 herabgesunken. Das Resultat wird aber noch weit ungünstiger, wenn man die Sterblichkeitsziffer mit in Betracht zieht. Die Sterblichkeitsziffer ist in eben diesem Zeitraume von 25, nur auf 22, gesunken. Trotzdem also, daß durch eine verminderte Geburtenanzahl der Nahrungsraum ein weiterer und der Kampf ums Dasein erleichtert worden ist, ist es in Frankreich doch nicht gelungen, das Dasein dieser geringeren Anzahl Personen zu sichern und die Sterblichkeitsziffer herabzudrücken. Ein Minus weist bereits die Statistik von 1880 in Frankreich auf. Während es nämlich 1811 noch einen Zuwachs von 5, zu verzeichnen hatte, steht im Jahre 1880 einer Geburtenziffer von 21, eine Sterblichkeitsziffer von 22, gegenüber. Woraus mag wohl diese rapide Abnahme der Geburten zurückzuführen sein? Ein Blick auf das Folgende wird die richtige Antwort geben. Die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen hat sich in den Jahren 1826 bis 1880 in Frankreich um das Dreifache vermehrt, ja die Sittlichkeitsverbrechen gegen jugendliche Personen haben sich in diesem Zeitraume sogar verdreifacht, während sich die Eigentumsverbrechen vermindert haben. Diese Zahlen zeigen: Die Energie und Herrschaft über die Natur ist sehr zurückgegangen, die Nationalisierung der Nation im Ganzen. Man würde dieses Minus in Frankreich weit mehr empfinden, wenn nicht Einwanderung die Bevölkerung auf der gleichen Höhe erhalten. Soviel aber steht fest: Eine Folge muß in absehbarer Zeit eintreten: das Stoden der Kolonisation. Mag Frankreich auch eine noch so starke Kolonisationspolitik verfolgen, als alternde Nation wird es seine Kolonien niemals selbst bevölkern können.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser gedenkt in den nächsten Tagen mehreren Truppenübungen beizuwohnen, u. a. in der Senne bei Paderborn, wo heute Kavallerieübungen und am 24. d. eine Parade stattfindet. — Kaiser Wilhelm hat von Cassel aus das ganze 11. Armeecorps alarmieren lassen, was bis jetzt die größte militärische Aktion im Frieden ist. Sie betrifft die Garnisonen in Gotha, Weimar, Eisenach, Marburg, Hildburghausen, Coburg, Würzburg, Darmstadt, Frankfurt, Hanau und Hofgeismar. Die Bataillone wurden mit Extrazügen nach Cassel befördert, wo die Übungen, wie gemeldet, stattfinden. Am Montag trifft der Kaiser Vormittags 10 Uhr in Mainz ein, steigt bei der Waggonfabrik in Cassel aus und reitet auf dem dort zum "Großen Sande", wo das Manöver aller zusammengezogenen Regimenter des 11. Armeecorps stattfindet. Zu diesem Manöver trifft auch der Großherzog von Hessen aus Darmstadt in Mainz ein.

Kaiser Wilhelm wies in Folge schriftlichen Gesuches des Babistes den deutschen Gesandten in Peking und die deutschen Konsuln in den anderen chinesischen Städten an, den katholischen Missionaren Schutz zu gewähren.

Der Kaiser hat angeordnet, daß der Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche von jeder der oberen und mittleren Klassen der höheren Lehranstalten Berlins und Charlottenburgs zwei Schüler beizuhören sollen.

Über den jüngsten Besuch des Kaisers auf Schloss Bovisiel verlautet noch Folgendes: Während einer zeitweiligen Abwesenheit seines Gastgebers ließ der Kaiser durch seinen eigenen Diener eine große Liste ausspannen, die eine Marmorbüste des Kaisers enthielt. Die Büste wurde aufgestellt und hinter Palmen versteckt, bis zur Rückkehr Lord Londale's. Darauf führte der Kaiser den Vor an die Palmen, zog sie bei Seite und machte ihm mit herzlichen Worten das Bildnis zum Geschenk.

Der Großherzog verließ dem Prinzen Wilhelm von Hessen, welcher im vergangenen Winter mit eigener Lebensgefahr eine Verbrecherfrau aus eisbedecktem Wasser rettete, die Rettungsmedaille.

Im Befinden der Königin Marie von Hannover ist dem "D. C." zufolge infosfern eine Besserung eingetreten, als nach vorgenommener Operation die Schmerzen im Auge nachgelassen haben. Der behandelnde Arzt, Professor Dr. Dümmer aus Wien, ist mit den Fortschritten der letzten Tage zufrieden, kann aber leider nicht verhehlen, daß die Schärfe des kranken Auges sehr geschwächt sein wird.

Wie berichtet wird, soll der lange erwartete amtliche Bericht über die Verhandlungen der Handwerkskonferenz, die vom 30. Juli bis 1. August in Berlin tagte, Ende dieser Woche veröffentlicht werden. Über die Gründe der Verzögerung des Erscheinens ist jedoch nichts bekannt geworden.

Der Geheime Regierungs-Rath von Rieden-Wachter ist auf seinen Posten nach Hamburg zurückgekehrt.

Die Manöver der Herbstübungsflotte in der Nordsee dauern bis zum 25. d. M. Am 27. erfolgt die Abfahrt nach der Ostsee. Während der dreitägigen Fahrt von Kap Stagen sollen Evolutionen vorgenommen werden. Am 30. August trifft die Flotte nach fast zweimonatlicher Abwesenheit in Kiel ein, wo sie am folgenden Tage Reihen austrimmt. Am 1. September ist Ruhetag und am 2. große Sedanfeier. Am 4. September dampft die Flotte unter Bornahe von Evolutionen nach den vorpommerschen Gewässern, wo die Kaisermanöver stattfinden. Um den 10. September werden die Kaisermanöver in den Danziger Gewässern fortgesetzt. Am 15. September erfolgt die Auflösung der Übungsflotte, und am 17. trifft die Mehrzahl der Schiffe im Kieler Hafen ein.

Die "Nordd. Allg. Ztg." nimmt an leitender Stelle Anlass, einen vorlauten englischen Preßritter abzuführen. Sie schreibt: "Heute kommt ein Londoner Blatt, der konervative "Globe", und will uns freundlichen Unterricht ertheilen in einigen Tugenden, woran es den Deutschen, nach der Ansicht des englischen Zeitungsschreibers, noch gebreicht — in der Ritterlichkeit und im Tafel! Ganz freundlich gemeint ist die jahrmästlerliche Mahnung, denn es wird ausdrücklich gesagt: our German friends hätten soviel Tafel besitzen sollen, um nicht zur Grundsteinlegung für das Kaiserdenkmal einen Erinnerungstag zu wählen, welcher unwiderstehlich den Namen Zapatos und die Uebergabe von Meg ins Gedächtnis ruft. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese fortwährende Erinnerungsfeiern an die Ereignisse von 1870, welchen die Deutschen in letzter Zeit sich gewidmet haben, in Frankreich die unbehafteste Ausregung verursachen."

Im Hinblick auf die in vielen Blättern erschienene Mitteilung, wonach die l. bavar. Regierung die Errichtung einer Heilanstalt für Leprosen in Wörishofen genehmigt habe, wird jetzt versichert, daß eine solche Genehmigung bis jetzt um so weniger erfolgt ist, als der Königl. Regierung ein darauf bezüglicher Antrag bis heute überhaupt nicht vorliegt.

Mittwoch Mittag nach 12 Uhr wurde die 24. Generalversammlung des deutschen Apothekervereins in Augsburg geschlossen. Im Verlaufe der Debatte wurde der Antrag angenommen, welcher die freie Niederlassung alter Apotheker befürwortet.

Der bisherige Gouverneur von Kamerun, v. Zimmerer, ist nicht in das Colonialamt berufen, sondern einzweilen in den Altersstand getreten.

Bei der Sedanfeier, die am Niederwald-Denkmal stattfindet, wird auch die Marine vertreten sein. Das Torpedoboot S. 55 wird an dieser Feier teilnehmen.

Das von dem Bildhauer Hugo Bürniald in Berlin gefertigte Denkmal Heinrich Schliemanns wurde gestern Vormittag in Schwerin feierlich enthüllt.

Wie verlautet, wird der Kaiser zu den bevorstehenden Manövern nicht mit der Eisenbahn, sondern von Kiel aus mit dem Aviso "Grille" in Stettin eintreffen. Die "Grille" wird in der Nähe des Personenbahnhofs anlegen und der Kaiser wird alsdann von dort aus durch die Grüne Schanze

seinen Einzug in die Stadt halten. Der König von Sachsen wird für die Dauer seines Stettiner Aufenthaltes im General-Kommando-Gebäude, und Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, der bereits am 6. September eintrifft, im Kommandantur-Gebäude am Victoriaplatz Wohnung nehmen. — Der Kaiser Franz Joseph wird sich am 8. September nach Stettin begeben. — Der Kaiser von Österreich, sowie der Prinz Arnulf von Bayern haben dem Stettiner Magistrat dankend ihre Theilnahme an der am 9. September d. J. stattfindenden Obersichtsaft zugestellt.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hatte in Aussicht eine Unterredung mit dem dort weilenden Präsidium der Wiener Handelskammer, Abg. Mauthner, wobei er sich über die Wirkungen des Besitzungsnachweises auf die Entwicklung der Gewerbe in Österreich unterrichten ließ. Der Fürst bemerkte, der Bundesrat habe zwar die Einführung des Besitzungsnachweises in Deutschland abgelehnt, er halte sich aber zu verpflichtet, sich persönlich über den Einfluß desselben zu informieren. Mauthner erklärte u. a., selbst die früheren Schwärmer für den Besitzungsnachweis gäben zu, daß die Hoffnungen, die daran geknüpft worden, nicht eingetroffen seien. Der Fürst machte bei einigen Einzelheiten, die Mauthner mitteilte, Auszeichnungen und dankte für die Aufklärungen. Am andern Tage erwähnte der Fürst den Besuch Mauthners in dessen Villa, ließ sich verschiedene Einzelheiten über das Wiener Gewerbe wischen und besprach einige handelspolitische Fragen.

Die Frank. Ztg. meldet: die Nachricht, Zar Nikolaus II. habe der Gemahlin des Reichskanzlers gestattet, ihre Besitzungen in Russland zu behalten, beruhe auf Irrthum; auch der Rest der russischen Erbschaft der Fürstin müsse verkauft werden.

Dem Fürsten Bismarck ist auch von den Deutschen in Ostafrika eine Ehrengabe überreicht worden. Diese besteht aus zwei riesigen Elefantenzähnen, von denen der eine 114, der andere 117 Pfund wiegt. Tie dem Geschenk beigelegte Adresse ist sehr reich ausgestattet. In gelungen Malerei ausgeführt, zeigt sie eine Vignette, die einen afrikanischen Palmenwald darstellt, aus dessen dunklem Dicke eine Eisenbeinzhöhne tragende Nejer-Karawane heraustritt. Im Hintergrunde, in weiter Ferne, sieht man die Silberfirnen des Kilimandscharo erglänzen. Ganz oben throat, von der aufgehenden Sonne überstrahlt, ein forschend in die Ferne schauender mächtiger Löwe. Der Ueberbringer war der Chef der deutschen Schutztruppe, Oberstabsarzt Dr. Beyer. Der Glückwünsch der Kolonie lautet folgendermaßen:

"Durchlauchtigster Fürst! Unter den Menschen, die Ihnen den tollen innigster Dankbarkeit und hoher Verehrung aus tiekem Herzen für das darbringen, nicht auch ein Kind der Mutter Germania — südländer — bisher ein Schmerzenskind. Doch Kinder wachsen und reisen zu einer Arbeit empor, wenn aus starkem Geschlecht erzeugt. Stärke und Kraft hast Du Deutschland gegeben, es aus Freiheit zur Einheit eingespielt. So wird das Kind gleich der Mutter erstaunen und sich auswachsen, um in Zukunft in deinem Hause Zeugung zu geben, daß deutsche Art, deutsche Tüchtigkeit und deutscher Fleiß sich überall verbreiten auf der Welt! Erhabener Fürst! Die Deutschen der Kolonie Deutsch-Ostafrika wollen an einem solchen Ehrentag nicht fehlen, um dem Schöpfer der deutschen Kolonialmacht ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen. Sie bitten, neben der kleinen Wabe, einem Erzeugniss des Landes, die Versicherung in Empfang nehmen zu wollen, daß hier im fernen Welttheil deutsche Herzen blühen, die in tiekem Dankbarkeit ihres großen Kaisers in der Heimat gedenken. Dar es-Salaam, den 1. April 1890. Die Deutschen der Kolonie Deutsch-Ostafrika.

Fürst Bismarck, der den Ueberbringer nicht persönlich empfangen konnte, dankte schriftlich in folgenden Worten: "Friedrichsruh, den 15. Juli. Euer Hochwohlgeboren haben mich durch Ihr freundliches Schreiben und durch die Ueberleitung der Elefantenzähne sehr erfreut. Leider sind länger, als die der indischen Elefanten, welche ich ja, und werden einen Schatz der Sammlung von Kunden bilden, welche ich in Schänhausen eingerichtet habe. Ich bedauere ledhaft, daß mein Besindn es mir verbot, Euer Hochwohlgeboren und die genannten Herren jetzt zum Besuch hierher zu bitten und verbinde mit meinem herzlichen Danke für den Ausdruck Eures Wohlwollens meine aufrichtigen Wünsche für Ihr und aller beteiligten Herren gesundheitliches und gehaltliches Wohlergehen. v. Bismarck.

Die Bischofskonferenz in Fulda ist Mittwoch Abend geschlossen worden, nachdem vier Sitzungen stattgefunden hatten. Die Konferenz hat u. a. auch folgenden Beschluss gefasst: "Zur Erinnerung an die göttliche Fügung, welche in den glorreichen Ereignissen vor 25 Jahren gnädig über unserem Vaterland gewaltet hat, verordnen wir, daß am 1. September in allen Kirchen unserer Diözesen mit dem Hauptgottesdienste ein feierliches Te Deum unter Einleitung derselben am Vorabend verbunden wird. Das in Fulda verfaßte Bekenntnis der "Deutschen Tageszeitung" zu bestätigen, daß die Firma Cohn & Rosenberg für das Getreide, namentlich jenes, das jetzt auf dem Markt drückt, die Vergünstigung des Zollkredits genießt. Im übrigen wurde dem Mitarbeiter der "Post" folgende Auskunft gegeben: "Als die Regierung im Frühjahr sehr ungünstige Saatenstandessichten veröffentlichte und Getreide infolgedessen stark stieg, akzeptierte eine große Anzahl Importfirmen russische Offeren. Es sollte kein Preisdruck ausgeübt werden, sondern es handelte sich um Befriedigung voraussichtlichen Konsums. Später wurden günstige Bitten seitens der Regierung bekannt gegeben, und der Verlauf des russischen Getreides zieht sich deshalb sehr in die Länge."

In dem Bericht der Schlachten, deren Teilnehmern durch den Erbost St. Majestät des Kaisers die Auszeichnung verliehen worden ist, auf dem Bande der Kriegsdenkmünze eine Spange mit dem entsprechenden Schlachtennamen zu tragen, fehlt merkwürdigweise der Name der Schlacht bei Weizenburg. Der in diesem Hause maßgebende "Reichsanzeiger", nach dem wir das Verzeichnis brachten, führt diesen Schlachtennamen nicht auf. Es ist dies jedenfalls nur ein Versehen

da bei der Kriegerparade in Berlin beim Verlesen des Allerhöchsten Erlasses der Name dieser Schlacht ausdrücklich erwähnt worden sein soll."

Der sozialdemokratische Parteitag wird am 6. October im "Deutschen Krongrund" zu Breslau eröffnet. Es gelangen zur Verhandlung die Maifeier 1895, der internationale Kongress in London, das Agrarprogramm, sowie Schwistystem, Haushaltung und Arbeiterschutz. Berichterstatter hierüber sind Seidel, Quard und Timm.

In May hat der Berichterstatter des "Matin" den Abbe Collin befragt, der ihm sagte, das Volk sei germanisiert. Die Germanisierung sei zwar nur oberflächlich; „aber sie dringt langsam und unaufhaltsam tiefer ein.“ Die Bevölkerung unterwarf sich dem deutschen Einfluß; dazu habe besonders die innere Lage Frankreichs, die Unbeständigkeit der dortigen Regierungen beigetragen. Über die Zukunft befragt, antwortete der Abbe: „Ich glaube nicht an den Krieg für jetzt und bin überzeugt, daß er später unmöglich sein wird. Der deutsche Bischof von Trier sagte, Deutschland sei für 500 Jahre gebaut. Das ist wohl möglich. Seine militärische Kraft ist sichtbar. Der Patriarchat ist im Bereich von 1000 Kilometern. Aber das deutsche Volk würde eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich willkommen heißen. Warum könnte man uns nicht neutralisieren? Oder Deutschland könnte Elsass behalten und Frankreich Voreningen zurückgeben. Aber das deutsche Volk würde eine solche Theilung nicht dulden. Und also?...“ Damit brach Abbe Collin seine Erklärungen ab, die, wie der Berichterstatter sagt, die Ansichten der großen Mehrheit der anwesenden Katholiken wiederholten. Es ist, wie schon erwähnt, recht gut, daß Herren, die bisher in Frankreich als ausgesprochene Professoren galten haben, einmal so deutlich geworden sind. Wir dürfen uns natürlich über zwei Umstände nicht wundern, erstens nämlich, daß diese Neuerungen nur von der Künftigkeit, nicht etwa von deutschfreundlicher Stimmung dictiert worden sind, und zweitens, daß sie an der Stimmung und Gesinnung in Frankreich nicht viel ändern werden. Aber in erster Beziehung ist schon die gewonnene Einsicht ein Fortschritt, und was das zweite anbetrifft, so können wir abwarten und halten derweile unser Pulver trocken.

Österreich-Ungarn. Die gestern in Jaroslau mit einem Ballon landeten, sind noch in Ost. Bei ihnen wurde eine Landkarte und ein photographischer Apparat gefunden. Höheren Orts wurde wegen ihrer Freilassung drastisch befragt, eine Antwort ist noch nicht eingetroffen. Ein Abgeordneter des Kriegsministeriums trifft zur Untersuchung in Jaroslau ein.

Der Statthalter von Galizien, Graf Casimir Badeni, wurde Dienstag von Sr. Majestät dem Kaiser in Ischl in nahezu anderthalbstündiger Audienz empfangen und nahm auf Einladung des Kaisers an der Hofotofei teil. Wie zuverlässig verlautet, hat sich der Kaiser die Entscheidung über die Bildung eines definitiven Ministeriums bis nach seiner Rückkehr von den Herbstmanövern vorbehalten. Zwischenzeitlich nimmt Graf Badeni zu lung mit den Persönlichkeiten, die er ins Cabinet berufen will. Graf Badeni entwickelte dem Kaiser sein Regierungsprogramm, dessen Hauptpunkt die Abwehr aller extremen und radicalen Bestrebungen bildet. Bezuglich der Neubildung des Cabinets erhält Badeni vollkommen freie Hand. Eine große Schwierigkeit liege vorherhand in dem Umstande, daß bisher keine geeignete Persönlichkeit zum Erzähe Badenis auf dem Statthalterposten in Galizien ausfindig gemacht werden konnte. Als leistungsfähig gilt, daß Graf Badeni ein parlamentarisches Cabinet bilden wird, sondern ein Geschäftsministerium, das zunächst berufen sein würde, die großen Fragen des Ausgleichs mit Ungarn zu lösen. Graf Badeni ist Mittwoch Mittag über Wien nach Lemberg abgereist.

Frankreich. "Figaro" berichtet in seiner Nummer vom 22. August, mit dem Aufsatz über die angeblichen deutschen Unruhen im Kriege 1870 sei der Eingang in's Reichsland vermieden, und er nennt diese Maßregel "die Weltgeschichte in Polizeigewahrsam nehmen".

Spanien. Die Spanier, die angeblich bereits 75.000 Mann auf Kuba haben, sehen sich genötigt, immer neue Streitkräfte nach der großen Antilleninsel zu senden. So meldet ein Telegramm aus Madrid, daß neue Verbündungen in Höhe von 25.000 Mann im November nach Kuba abgehen werden. Inzwischen beschäftigen sich die Operationen mit kleinen Schätzeln. Die Finanzämter der kubanischen Regierung haben dieselbe veranlaßt, sich beußt Aufnahme einer Anleihe an die "Bank der Insel Kuba" zu wenden. Die Gouverneure der Bank erklärten sich außer Stande, der Regierung die geforderten 7.500.000 Mark vorzuziehen. Es sollen für 60.000.000 Mark Noten ausgegeben werden.

England. Der neue Oberbefehlshaber der Armee, Feldmarschall Wolseley, ist ein geborener Irlander und steht im 63. Lebensjahr. Er ist soziell überall dabei gewesen, wo die englischen Waffen engagiert waren. Auch als militärischer Schriftsteller ist Lord Wolseley hervorgegangen. In seinem Antwortschreiben an Lord Brougham sagt Lord Salisbury, die Regierung betrachte die belgischen Gewässer als die tiefste Besorgnis und Theilnahme. Vor den Wahlen hätte er es für angezeigt erachtet, zu betonen, wie beschränkt die Machtbegrenzung des Parlaments sei, um ein so schreckliches Unglück zu behandeln. Die Regierung werde jede in ihrer Macht stehende Anstrengung machen, um die Wirtschaftsgefechte, die der landwirtschaftlichen Industrie zugelenkt seien, zu lindern.

Gestern fand in Portsmouth der Stapellauf des britischen Schlachtkreuzers 1. Cl. "Prince George" statt, welches einen Gehalt von 14.500 T. hat, 500 T. mehr als der bisher größte britische Dampfer "Royal Sovereign". Die Herzogin von York in Begleitung ihres Gemahls vollzog den Tauftauf.

Württemberg. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich

am Mittwoch nach Krasnoje Selo, um den dort stattfindenden Manövern zu folgen.

Bulgarien. Da Fürst Ferdinand das Audienzgesuch des englischen Consuls, angeblich wegen Zeitmangels, ablehnte, haben die übrigen hier residierenden Consuln beschlossen, sich dem Fürsten vor dessen Abreise nach Paris nicht vorzustellen.

Serbien. König Alexander lebte mit seinem Vater Mittwoch Abend von einem Ausflug nach Mairingen über die neue Grimselstraße nach Luzern zurück. Beide reisten gestern Abend nach Paris ab.

Nordamerika. Es verlautet zuverlässig, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika die energische Aufforderung an Frankreich richtete, den ehemaligen nordamerikanischen Consul zu Tamatave, Waller, freizulassen und die beanspruchte Indemnität zu leisten.

China. Das Riesaer Bureau meldet aus Hongkong: Neue Gewaltthäufigkeiten haben bei Tschau, in der Provinz Juhien, stattgefunden. Die dortige amerikanische Mission wurde von einer zahlreichen wütenden Volksmenge angegriffen, die mit allerhand Waffen bewaffnet war. Capelle und Schule wurden zerstört und vier eingeborene Schüler verwundet. Der Lehrer, welcher Ausländer ist, entlief durch die Flucht. Eine starke fremdenfeindliche Stimmung herrscht unter der Bevölkerung Tschau's, welche die Strafen mit den Augen durchsieht: "Vertreibt die ausländischen Teufel." Es ist nicht zu verwundern, daß die gegen die Fremden gerichtete Bewegung in China immer weitere Ausdehnung gewinnt, wenn man die massenhaft verbreiteten Maueranschläge sieht, die seit längerer Zeit schon in zahlreichen chinesischen Städten üblich sind und deren Inhalt natürlich von der unwilligen Bevölkerung nicht nur geglaubt, sondern auch mit Eifer weiter getragen wird. Da heißt es beispielsweise in einem solchen Anschlag: "Hierdurch wird angelündigt, daß es den 'ausländischen Barbaren', bösen Menschen, gelungen ist, kleine Kinder zu entführen. Wahrscheinlich wollen sie Del (?) von ihnen abzupfen. Ich habe einen weiblichen Dienstboten, Namens Li, der mit eigenen Augen gesiehen hat, wie daß sich zutrug. Deshalb ermahne ich Euch, Ihre guten Leute, Eure Kinder festzuhalten, damit sie nicht ausgehen." Vom Tschou-Tao-tai sah man am 29. Mai den folgenden Anschlag: "Jetzt endlich haben wir den Beweis erhalten, daß die Ausländer kleine Kinder in die Irre führen und entführen. Ihr Soldaten und Ihr Volk mögt Euch nicht durch dergleichen Sachen täuschen lassen. Wenn diese Sachen vor uns, den 'Taotai', gebracht werden, wollen wir uns danach richten und diese Ausländer gewiß nicht milde behandeln." Daß solche Sprache auf die Dauer ihre Wirkung nicht verfehlten kann, ist klar.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 23. August 1895.

An den Meijiannagō am 1. und 8. September d. J. wird der Zug Nr. 181 der 11,20 Uhr Abends vom Dresdener Bahnhof in Beir abschert und fabrplanmäßig nur bis Wurzen geht, die sieben weiter geführt werden. Zur Benutzung haben die gänglichen Fahrarten Gültigkeit.

Gestern Morgen 7 Uhr hatte sich der 10½ Jahr alte Stulpnake Johannes Hugo Meissner aus der elterlichen Wohnung entfernt, ohne im Laufe des Tages dahin wieder zurückzukehren. Auf Bemühungen der unglücklichen Eltern, ihrem Kinde auf die Spur zu kommen, waren vergebens. Heute Morgen erhielt der Vater des Kindes von den in Dresden lebenden Verwandten auf telegraphischem Wege die Nachricht, daß der Knabe heute früh 8 Uhr por pedes apostolorum bei ihnen wohlbehalten angelangt sei. Furcht vor einer ihm drohenden Schulstrafe scheint den Knaben zu dieser Wandlung veranlaßt zu haben.

Verloren wurde gestern eine goldene Brosche am Albertplatz, Nähe der Schule. Gegen Belohnung abzugeben Bahnhofstraße 34.

Ein größeres Mädchen wird für Nachmittags als Auswartung gesucht Gartenstraße 43 L.

Ein gutgehaltener schwarzer Krägen, sowie ein schwarzes Sommer- und Winterjackett billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Als Geschäftshelfe und Kutscher, welcher vor allen Dingen ein guter Werdewärter und an Ordnung und Reinlichkeit gewohnt sein muß, kann im H. Kuffen-haus, Paulsbergstraße, sofort Stelle erhalten.

Eine Porthele Riesen in verschiedenen Größen gebe billig ab. Ernst Müller, Hauptstraße 79.

Ich verlasse von jetzt ab die **Träber** im Ganzen oder auch im Einzel. Brauerei Boberken.

Gartenstraße. Ein schönes Hausgrundstück mit Hintergebäude und Garten bei 3000 Mt. Anzahlung zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gestern Abend hatte im "Hotel Kronprinz" eine Versammlung des hiesigen "Allgemeinen Haussicherungsvereins" statt, die allerdings nur schwach besucht war. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung: "Stellungnahme des Vereins zur Haftpflichtversicherung", der schließlich dahin entschieden wurde, daß man eine Selbstgründung mit allen außer drei Stimmen ablehnte. Der Herr Vorsitzende, Herr Schuhmachermeister Ritsche, eröffnete die Versammlung mit einer Darlegung der Gründe, die gegen die Gründung einer eigenen Haftpflichtgesellschaft im Ausschluß vorgebracht worden waren. Von verschiedenen Sicherheits-Gesellschaften waren annehmbare Beitrittsbedingungen eingegangen. Ein Mitglied riet den Beitritt zur Stuttgarter Gesellschaft, deren Prämie sich nur auf ca. 2,50 Mt. pro Jahr belaute, wobei jedoch Sachbeschädigung nicht indekriptiv sei — für diesen Fall würde sich die Prämie noch um 50 % erhöhen. Bezuglich dieses Punktes wurde schließlich der Antrag angenommen, behufs Aufstellung einer Prämien-Skala der verschiedenen Gesellschaften die Wahl der Sicherungs-Gesellschaft für eine weitere Versammlung zu vertagen. Weiter beschloß die Versammlung, dem "Vandesverein der Haussicherer im Königreich Sachsen" beizutreten, dessen Hauptversammlung am 24. und 25. August im Rathaus "zur Linde" in Chemnitz stattfindet. Der Jahresbeitrag dieses Vereins beläuft sich für jedes Mitglied auf 10 Pg. Als Delegierte für diese Versammlung wurden die Herren Vorsitzender Ritsche und Kaufmann Betschmann gewählt. Endlich wurde auf Vorschlag des Herrn Kaufmann Betschmann beschlossen, an den Stadtrath zu Riesa ein Petitionsschreiben zu richten, in dem aufgezeigt wurde: der Stadtrath möge die Binsenzahlungen bis zum 15. des Monats stunden, an dessen 1. der Betrag fällig geworden wäre.

Noch einmal vom Kapitän Weinberger. Zwar "nur ein Seiltänzer", wie viele sagen werden, und doch ein prächtiger Mensch, ein Mann von zielbewußtem Willen ist mit Kapitän Weinberger dahingezogen. Florian Weinberger stammte aus Thonstücken in Oesterreich und hatte ursprünglich das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht. Noch recht jung verlor er den Vater, Regiments-Büchsenmacher im R. R. Infanterie Regiment "Erzherzog Albrecht" (Garnisonsort Linz). Weinberger sah sich mit des Vaters Tode gezwungen, sich auf eigene Füße zu stellen, und wurde Schlosser; er arbeitete vornehmlich in Gasfabriken und das machte ihn mit dem und jenem Kutschfitter bekannt. Mit eiserner Energie sorgte sich Weinberger so viel zusammen, um sich selbst einen Luftballon laufen zu können. Nachdem er mehrere Jahre Kutschfitter gewesen, sagte sich W., so lange der lebensfähige Luftballon nicht erstanden, die Kutschfahrt Kunst nur eine beschränkte bleiben müsse. Er ging also zu einer anderen "lustigen" Kunst, zum Arbeiten auf dem Thurmseile über. Zu welcher Meisterschaft es W. auf diesem Gebiete gebracht, wissen und sagen unsere Freier. Geraume Zeit arbeitete W. nicht selbstständig, sondern im Engagement; Wien, München, die ganzen bayrischen, österreichischen, norditalienischen und südfranzösischen Städte bereiste er auf diese Weise. Nachdem W. durch Sparsamkeit wieder so viel Geld erübrig, um sich selbst ein Thurmseil und die sonst nötigen Requisiten kaufen zu können, begann er selbstständig zu arbeiten, um für sich und seine Frau etwas fürs Alter zurücklegen zu können. W. macht überall glänzende Geschäfte. Nun ist ihm der Lebensfaden jäh zerissen; sein seelenfieses Selbstvertrauen, mit dem er sagte: "Straucheln, stürzen giebt's bei mir nicht, ebenso wenig wie Bismarck in seiner Kunst je gestrauchelt oder gefürzt ist", hat ihn betrogen. Der Verunglückte war in seiner Eigenschaft als Direktor dem Personale gegenüber stets wohlwollend, freundlich Charakter. Nunmehr steht das Personal brorios da. Kurz vor dem Meissner ersten, aber gleichzeitig letzten Auftritt a. Weinbergers rief ihm noch sein auf freundschaftlichem Fuße mit ihm stehender Geschäftsführer Waldau zu: "Gehen Sie mit Gott, Herr Direktor! Kommen Sie glücklich wieder herunter!" worauf Weinberger antwortete: "Mit Gott! Wir wollen's hoffen!" — Weinberger

war in einer Lebensversicherung für zehntausend Mark auf Todesfall versichert, doch — ein Unglücks kommt selten allein — die vor einigen Tagen fällige, nahezu sechshundert Mark betragende Versicherungs-Prämie war nicht eingelöst worden, so daß von Seiten der Versicherung wohl kaum etwas ausgezahlt werden dürfte. Der Radesko-Marsch, welcher gerade beim Absturz des Künstlers gespielt wurde, war dessen Lieblingstück und auch das lezte, welches an seine Ohren klang. Heute Nachmittag 5 Uhr hat ihn dieser Radesko-Marsch als Todesmarsch zu Grabe geleitet. Er trat aus "Grippegrücksicht" möglichst ohne Sicherheitsnetz auf. Es war dies außerdem auch ein Künstlersitz, brechtig durch die vorstrebenden, einzige dastehenden Leistungen. Die Hinterlassenschaft des verunglückten Künstlers gelangt morgen in Meissen zur Versteigerung.

Wie das "W. T." erfährt, wird das Riesaer Schützen-Zubildum noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie d. fann, konnte die Meissner Gesellschaft dem F. f. schon von Anfang an nicht besondere Sympathie entgegenbringen, war aber doch schließlich noch zur Theilnahme am Feste erschienen. Von der Aufnahme hierorts scheinen die "Meissner" auch nicht gerade erbaut gewesen zu sein, denn es eroberte sich dort viele Stimmen, die sich über dies und jenes mißbilligend ausprägten. Unter Anderem bemerkte das "W. T." aus, daß Herr Ebigt, Mitglied der Meissner Schützen-Gesellschaft, der hier mit dem 2. Preis auf "Hestenscheibe" einen silbernen Humpen, gestiftet von der Meissner Feinkellerei-Brauerei für den besten Meissner Schützen, ausgegangen war, Anspruch auf den 1. Preis auf "Hestenscheibe", 100 Mark zu baar, gehabt habe. Daraufhin hat das "W. T." aus Riesa folgende Zuschrift zur Berichtigung erhalten:

"In einer Ihrer letzten Nummer Ihrer geschätzten Zeitung, welche mir erst gestern zu Geicht kam, befanden sich die Meissner Schützen über den Empfang Seitens des Riesaer Empfangs-Ausschusses gelegentlich des Jubiläumsfestes. Demgegenüber muß ich konstatieren, daß dem nicht so ist. Die Meissner Schützen wurden in der Anfang des Schiffes vom Empfangsausschuß empfangen und ab dann noch dem Rathaus zur Abgabe der Fahnen und nachdem in ihr Standquartier geleitet. Was verlangen die Herren noch mehr? Wollen dieselbst vielleicht in der Kirche vereingeschafft werden? Im Gegensaß zu den Meissner Schützen-Gesellschaft haben sich andere Corporationen sehr lobend über das Riesaer Jubiläumsfeste gehäuht, und in auch die Meissner Schützen-Gesellschaft die einzige, welche sich geweigert hat, den geringen Betrag für die Feierstätte (50 Pg.) zu entrichten. In Ihrer Freitagssnummer schreiben Sie, daß im Meissner Schützen als zweiter Preis der Anspruch gebaut habe auf 100 Mark zu baar, dieses ist ein großer Irrtum, denn 100 Mark waren als erster Preis auf "Hestenscheibe" ausgelegt und dementsprechend verabfolgt. Der Meissner Schütze hatte als bester Meissner Schütze den von der Meissner Feinkellerei-Brauerei gestifteten Preis zu beanspruchen und auch erhalten. Das die Meissner Schützen-Gesellschaft entgegen Ihrer Mitteilung nicht sehr sparsam gewesen ist, mag Ihnen der Umstand als Beweis dienen, daß von ca. 60 ausgelegten Preisen ca. 40 noch auswärts gekommen sind. Dieses Ihnen zur ges. Mitteilung und Berichtigung. Hochachtend Heim. Bremske, Schieß-Aussch. Riesa, den 19. August 1895."

Das "W. T." lädt dem Schreiben folgende Abfertigung zu Theil werden:

Zu berichtigten haben wir allerdings, aber nicht unsere Mitteilungen, wie Herr Bremske richtig, von dem wir annehmen müssen, daß er im Auftrage der Riesaer Schützen-Gesellschaft handelt, sondern dessen eigene Angaben. Im "Meissner Tageblatt" hat nichts davon gestanden, daß die Meissner Schützen mit dem Empfang in Riesa unzufrieden gewesen wären; wohl aber haben wir solche Ausführungen in mehreren anderen Blättern gelesen, und die Riesaer Schützen-Gesellschaft scheint und demnach keine Ursache zu haben, jetzt nachträglich gegen Ihre damaligen Gäste einen unangemessenen Ton anzuschlagen. Wer in der Preisangelegenheit Recht hat, ob Herr Ebigt oder der Schießhausfürst, können wir nicht entscheiden, das wird das von Herrn Ebigt angerührte Gericht thun. Sonderbar muß es aber erscheinen, daß Herr Ebigt als zweitbeste Schütze nur auf den von der Feinkellerei-Brauerei für den besten Meissner Schützen gestifteten Preis Anspruch haben sollte. Was höchstlich die Entgegnung gegen den Bo. hat der Sparfamkeit betrifft, so sind wir der Meinung, daß bezüglich der Preisvertheilung weder Sparfamkeit noch Generosität des Schießhauses maßgebend sein können, sondern einzlig und allein die Schießreihenränge."

Fortsetzung in der Beilage.

Düngemittel.

Zur Herbstbeisetzung empfiehlt Fisch-gano, Peruguano, Knochenmehl, Fleischmehl, Thomasmehl, Chilisalpeter, schwefels. Ammoniak, Superphosphat und Kainit mit Gehaltsgarantie zu soliden Preisen. Riesa. U. G. Dering.

Ries. Scheit- u. Röllholz auch gesägt und gespalten, liefern billige Grünberg & Schäfer.

Wichtigster Tugger ist der Sophie's Blatt angebaut. E. Hammitsch, Bonnstrasse 62.

Rechnungsformulare in allen Größen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Kieler Pöllinge, frisch eingetroffen, geräucherter Heringe, täglich frisch, geräucherter Kal, wunderbar schön, empfiehlt Ferd. Keiling, Fischhandlung.

In frische geräuch. Speck-Hundern. In frische geräuch. neue Voll-Heringe empfiehlt J. T. Mitschke.

Gasthof Mergendorf.

Bu unserm nächsten Sonntag stattfindenden Erntedankfest starkbesetzte Ballmusik.

Von Nachmittag 4 Uhr Tanzverein.

Montag, 26. August Erntedankfest für Verheirathete.

(Für launige Unterhaltung ist bestens gesorgt.)

Empfehle an diesen beiden Tagen vorzügliche Speisen und Getränke. Es laden dazu ergeben ein D. Hühnlein.

Ia. frischgeschlachtete junge fette Gänse, weiß und garantirt reine Hafermais.

prima fette Enten, Kochhühner, junge Hähnchen,

sowie frischgeschossenes Rehwild,

Rücken, Keulen, Blättchen empfiehlt billig

Clemenss Bürger, Riesaer Geflügelanstalt und Wildhandlung.

Bei Ernst Wittig, Bahnhofstraße, werden jetzt verschiedene Waren spottbillig ausverkauft.

Ein Hausgrundstück mit Garten und Feld ist preiswert zu verkaufen. Riesa, Meissnerstraße 20.

Ein überzähliges Arbeitspferd, guter Züchter, ist zu verkaufen im Riesa, Gute No. 58 in Glaubitz.

Glas- u. Porzellanwaren, Wirtschaftsgegenstände u. c. in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen bei Adolf Richter.

Verloren wurde gestern eine goldene Brosche am Albertplatz, Nähe der Schule. Gegen Belohnung abzugeben Bahnhofstraße 34.

Ein großes Mädchen wird für Nachmittags als Auswartung gesucht Gartenstraße 43 L.

Ein gutgehaltener schwarzer Krägen, sowie ein schwarzes Sommer- und Winterjackett billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

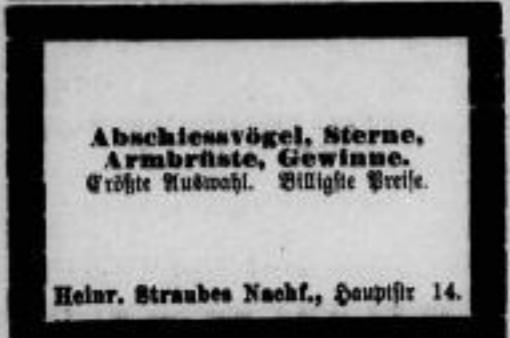
Als Geschäftshelfe und Kutscher, welcher vor allen Dingen ein guter Werdewärter und an Ordnung und Reinlichkeit gewohnt sein muß, kann im H. Kuffen-haus, Paulsbergstraße, sofort Stelle erhalten.

Eine Porthele Riesen in verschiedenen Größen gebe billig ab. Ernst Müller, Hauptstraße 79.

Ich verlasse von jetzt ab die **Träber** im Ganzen oder auch im Einzel. Brauerei Boberken.

Gartenstraße. Ein schönes Hausgrundstück mit Hintergebäude und Garten bei 3000 Mt. Anzahlung zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Augenarzt Dr. Weller, Dresden (Wallenhausenstr. 13) ist (auch f. Gehör- u. Halsleiden, Halsl. Tugen) Montag, den 26. August, Vorm. 9 $\frac{1}{2}$,—1 Uhr in Riesa (Deutsches Haus) zu sprechen.



Speise-Kartoffeln
empfehlen billigst Grünberg & Schäfer.

Achtung!

Hute, sowie alle Tage frisches
Geflügel, W. Leber und Wurst empfiehlt
G. Rositz, Fleischlächter,
Riesa, Schützenstr.



Kindernahrungsmittel,
als: Arrowroot
Kraftgries
Emmerlings Nährzwieback
Spels do.
Knorr's Hafermehl
Raffaues do.
Timpes do.
Weibegahns do.
Timpes Kinderernährung
Kaufes Kindermehl
Nestles do.
Rademanns do.

Zutewohls Kindermehl
Schweizermilch, Hafercacao, Cacao,
Fleischgetract, Scherethan, Malzgetract,
Sapay, Tokaier u. c. empfiehlt

A. B. Hennicke,
Drogenhandlung.

Petroleum!

Eine Verbergung damit für eine längere
Zeit, bezw. für den bevorstehenden Winter ist
bei den gegenwärtig wieder recht billigen Preisen
zulässig; ich empfehle und garantire für
bestes amer. stand. white Petroleum
Reichstest

(russisches, oder ein mit russ. Öl vermischt
minderwertiges Öl kommt bei mir
nicht in Verkauf.) Ich bereiche bei Entnahme von 10 Pf. den
Groß-Preise. J. L. Mitschele,
Ecke der Schul- u. Kastanienstr.

Neues Sauerfräut
empfiehlt C. Uschner.

ff. Aronen-Säße
Camembert
Brie
Käschatelet
echt. Schweiz.
Zimburger
Häger

empfiehlt Reinh. Pohl.

Seit kurzem erhebt Holland auf Cacao-
bohnen den gleichen Eingangszoll wie Deutschland;
in Folge dessen sind die deutschen Fabrikanten
in der Lage, besser und billiger zu liefern.
Ich empfehle hoch. wohlgeschmeid. u. nahrhaften
leicht löslichen Cacao „Riquet & Co.“
wie im Prospekt à Pf. 180 u. 250 Pf.
sehr frische Qualität. Felix Weidenbach.

Hochfeines leichtlös. Cacao, à Pf. 200 u.
280 Pf. empfiehlt Felix Weidenbach.

Gröba. Hafenrestaurant. Gröba.

Sonntag, den 25. djo. Mts.

Großes Bogenschießen mit Frei-Concert,
aufgestellt sind eine große Reitschule, sowie eine große Schlosshalle.
Freundlich laden ein B. Baader. Möller.

Jugendverein „Fidelitas“ Riesa.

Sonntag, den 26. August, Nachm. 1/4 Uhr im

Kräntchen Gasthof zu Jahnishausen.

Auktion.

Der Nachlass des verstorbenen Karl Thomas in Blochwitz, bestehend in Möbeln, Betten und anderen Wirtschaftsgütern, soll Sonntag, den 25. August, Nachm. 2 Uhr
dieselbst gegen sofortige Barzahlung, meistbietend versteigert werden. Die Erben.

Fohlen-Berkauf.
Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich zum Lorenzitzker
Markt einen Transport guter 1 $\frac{1}{2}$ und 2 $\frac{1}{2}$ jähriger

dieselbst zum Verkauf ausstelle.

Döbeln. Rob. Augustin, Pferdehändler.
NB. Dienstag stehen die Fohlen bei Gutsbesitzer Hamm, Lorenzitzken.

Neu! Musik-Wand-Automaten Neu!

(12 Stahlzungen-Töne mehr als die bisherigen Werk, Metall-Noten, größte Sorte,
ohne Preiserhöhung, Einwurf 5 und 10 Pf.).

verbesserte Würfel-Automaten,

gesetzlich geschützte Konstruktion, mit 1-Pfg.-Einwurf, empfiehlt

Bornhard Zeuner, Hauptstr. 67.

**Pianinos, Dreh-Pianinos, Harmoniums und
Piano-Selbstspieler (Mieth-Instrumente)**

werden mietfrei. B. Zeuner.

Zieh-Harmonikas,

neue prachtvolle Muster, in großer Auswahl zu wöchentlich billigen Preisen empfiehlt
Reparaturen und Stimmen prompt und zuverlässig. B. Zeuner.

Schwerhörigkeit,

Gehörbügel aller Art, insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle, werden
schnell und dauernd geheilt durch den allein patentierten Gehör-Behand-
lungs-Apparat. Große Erfolge und höchste Anerkennung in wissenschaft-
lichen Kreisen. Jeder kann die Erfindung sehr leicht ganz seinem
Leid entsprechend selbst anwenden. Zur näheren Auskunft hierüber
sowie praktischen Anweisung des Selbst-Behandlungs-Apparates wird mein
Vertreter Herr Burmeister in Riesa am Montag, den 26. August er. im
Hotel Sachsischer Hof für alle Gehörleidende aus Stadt und Umgegend von
9—1 und 3—6 Uhr Nachm. kostenfrei zu sprechen sein.

M. Steinbrück, Berlin S., Blücherstr. 36.

Arminius-Gasglühlicht!

Bestes Licht der Jetzzeit!

Der Spiritus-Gasglühlicht-Apparat, womit man
Glühlicht auf jedem Petroleum-Lampenfuß durch gewöhnlichen
Brennspiritus erzeugen kann, ist Deutsches Reichs-Patent.

Den Apparat kann Jedermann auf jeden Petroleum-
lampenfuß ohne Weiteres aufschrauben.

Der Apparat erfordert keine Gasleitung, man
kann also ohne Gasleitung Gasglühlicht brennen.

Der Apparat ist mit einem kleinen Kessel versehen, werin sich die Gase sammeln.
Der Apparat hat eine Vorrichtung, womit die Gasentwicklung nach Belieben
und nach Bedarf regulirt werden kann.

Der Apparat ist nur bei Unterzeichnetem zu haben.

**Ernst Weber, Klempnermeister,
Kastanienstrasse.**

Ein Apparat kann bei mir brennend von Jedermann geschenkt werden.

Gasglühlichtfunkeln, à Stück 75 Pf., empfiehlt d. O.



**Echte Harzer Räucher, à 4 Pf.,
echte Altenburg, Ziegeln u. Bier-Räuse
empfiehlt Felix Weidenbach.**

Direct von Italien bezogene Rothweine
Marca Italia à fl. 75, fl. Bartella à fl. 80 Pf.
empf. angelegeticht * Felix Weidenbach.

Bier!
Sonntags Abend und Sonntag früh wird
in der Schloßbrauerei Braunbier gefüllt.

Bier!
Sonntags Abend und Sonntag früh wird
in der Bergbrauerei Braunbier gefüllt.

Bier!
Sonntags Abend und Sonntag früh wird
in der Brauerei Oberholz Jungbier gefüllt.

Stadt Hamburg.
Morgen früh Wurstleisch: Fleisch- u.
Wurst-Berkauf.

Restauration zum Gambrinus.
Morgen Sonntags Schlachtfest.
Ergebnis lädt ein H. Enger.

Gasthof Mehltheuer.
Sonntag, den 25. August

Erntefest und Ball
von Nachmittags 4 Uhr an, wobei mit verschiedenen guten Speisen und Getränken
bestens aufwartet. Dazu lädt freundlich ein H. Kretzschmar.

Dienstboten haben beim Ball nicht Zutritt.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Morgen Sonntags, den 24. djo. Mts.

lädt zum Schlachtfest freundlich ein Moritz Hennig.

Gasthof Müncchriz.
Sonntag, den 25. djo. Mts.
grosses Schulfest.

für gute Speisen und Getränke ist bestens

gesorgt. Spezialität: ff. Pilzner. Zur Unterhaltung ist eine Schießbude aufgestellt, wozu

ergeben einladet M. Bahrmann.

Gasthof „Königslinde“
Bahnhof Wülknitz.

Sonntag, den 25. August
Erntefestfeier.
Abends Ballmusik. ff. Speisen und Getränke.

R. Richter.

Turnverein Gröba.

Nächsten Sonntag, den 25. August Nachmittags 3 Uhr, findet unser diesjähriges

Schau-Turnen
statt, wozu Freunde der Turner; i. freundlich
eingeladen werden. Abends 7 Uhr Ball
für Mitglieder und geladene Gäste.

Der Turnrath.

Gestern Abend nahm Gott unser liebes Kind

Bildard

nach schweren Leiden wieder zu sich.

Die trauernde Familie Robert Jung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme
beim Heimgeuge unserer lieben Söhnen sagen
hierdurch herzlichsten Dank.

Bahnlmeister Häntsche und Frau.

Stettin 12.

wohnend
genannt
Beside

große
gestern
Platz
wurde
Frau
welche
mehr
trans-

zweite
Bürg
selber
500
zum
lichen

noch
einer
ständi
sind
keit
diesen

melde

Bruno Mertig
Thekla Mertig
verie. geb. Wähner, geb. John,
Vermählte.

Dresden, Riesa,
den 20. August 1895.

Hierzu eine Bellage und Nr. 34 des Ex-
ähler an der Elbe.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Vanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: P. Vanger, Riesa, in Vertretung.

Nr. 196.

Freitag, 23. August 1895, Abends.

48. Jahrg.

Vertliches und Sächsisches.

— Nach vorläufigen Feststellungen sind im Monat Juli d. J. bei den sächsischen Staatsbahnen die Betriebsergebnisse recht günstige gewesen. Der Personenzugverkehr ist in seinen Errungenschaften zwar weniger gut als im gleichen Monat des Vorjahrs gewesen, doch haben die großen Einnahmen im Güterverkehr diesen Ausfall vollständig ausgeglichen. Es ergaben nämlich der Personenzugverkehr eine Gesamteinnahme von 3 511 832 Mark, 82 317 Mark weniger, der Güterverkehr 5 381 009 Mark, 581 974 Mark mehr. Auch die Einnahmen aus den sonstigen Quellen stellten sich höher, sie ergaben 434 587 Mark oder 15 169 Mark mehr als im gleichen Monat des Vorjahrs. Zu den gebuchten Monate kamen dinaus zusammen: 9 327 428 Mark oder 464 826 Mark mehr zur Einnahme, als im gleichen Monat des Vorjahrs.

— „Zahlungen sind nur an die Firma zu richten“ heißt es gewöhnlich auf den Rechnungen großer Handelshäuser, welche ihre Kundschafft durch Reisende besuchen lassen. Dieser Satz ist von großer Bedeutung und will beachtet sein, wenn man sich nicht der Gefahr des zweimaligen Zahlens aussetzen will. In Trier sind vor einigen Tagen verschiedene Firmen, die trotz des erwähnten Vermerks den Reisenden eines und desselben Hauses, welcher durchgängig Rechnungen bezahlt haben, verurtheilt worden, die betreffenden Summen noch einmal zu begleichen. Art. 49 des Handelsgesetzbuchs lautet bekanntlich dahin, daß Handlungstreisende insbesondere für ermächtigt gelten, den Kaufpreis aus den von ihnen abgeschlossenen Verkäufen einzuziehen oder dafür Zahlungsstrafen zu bewilligen. Allerdings ist jedem Chef gestattet, die Vollmacht des Reisenden zur Inempfangnahme von Infasso einzuschränken. Er hat aber dann für entsprechende daraus bezügliche Bekanntmachungen an die Kundschafft zu sorgen, so auch auf den Rechnungen durch den Vermerk: „Zahlungen sind nur an die Firma zu richten.“

— Die Forstcartidre wird für alle diejenigen, die nach dem 1. Oktober 1896 ihre Studien in Tharandt beginnen, dadurch erschwert, daß ein einjähriges Studium an einer deutschen Universität verlangt wird, welches Volkswirtschaft, Finanzwissenschaft und das im Königreich Sachsen geltende Verwaltungs- und Verfassungsrecht umfaßt, sowie durch Ablegung einer Prüfung in diesen Fächern an der Universität zu Leipzig.

O s i o h. In zwei Tagen der vorigen Woche stand der Wirth des benachbarten Colmbergs von einem einzigen Baume, einer Kirsche, sieben Bussarde. — Beim Mähen einer Wiese kam die beim Gutsbesitzer Schmidt in Niedergoseln in Diensten stehende Magd Ernestine Winsler zum Hallen und schnitt sich mit dem Sense den linken Oberarm fast vollständig auf. — Am 20. d. M. brannte in Jacobsthal das Wohnhaus des Hausbesitzers Thiele total nieder. Das Feuer ist auf dem Oberboden ausgebrochen.

—) Meissen, 22. August. Herr Stadtrath Desterwitz, von welchem wir läufig berichteten, daß er gelegentlich einer amtlichen Weinbergbesichtigung von einem Schlaganfall getroffen wurde, ist gestern Mittag im südlichen Krankenhaus verschieden. Desterwitz war eines der beliebtesten Rathsmitglieder und zeichnete sich durch große Leutseligkeit aus. Am 1. Januar 1871 wurde Desterwitz als Stadtverordneter gewählt, und nahezu 10 Jahre beliebte er dieses Ehrenamt, bis er am 26. Mai 1880 zum Stadtrath gewählt wurde, welches Amt er mit vollster Hingabe und treuem Pflichte bis zu seinem Tode bekleidete. Das Begräbnis des Herrn Stadtrath Desterwitz findet am Sonntag Vormittag, 11 Uhr statt.

Den 34 Jahre alten, aus Chemnitz gebürtigen und noch unbedrohten Buchbindemeister Carl Richard Schneider in Meissen verurtheilte die 5. Zerstörungsammer unter Annahme mildender Umstände zu 2 Jahren Gefängnis. Schneider hatte insgesamt 81 Wechsel gefällig.

† Dresden. Der König reist am 9. September nach Stettin ab, um an den großen Manövern vom 10. bis 12. September teilzunehmen.

Dresden. Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August wohnte Mittwoch Nachmittag dem Offizierschießen des Leibgrenadier-Regiments Nr. 100 bei und übernachtete dann im Kasernenzhof.

Durch Organe der Landespolizei, welchen sich eine große Anzahl Stadtgardebeamten angegeschlossen hatte, wurde gestern Vormittag in der Dresdner Heide eine allgemeine Märsch nach Bummern und Wegelagern abgehalten. Es wurde eine große Anzahl derartiger Personen, darunter auch Frauenzimmer, aufgegriffen und verhaftet. Ein Omnibus, welcher am Haideschlößchen bereit gehalten wurde, mußte mehrmals fahren, um die Verhafteten nach der Stadt zu transportieren.

Annaberg. An der hiesigen Bürgerschule soll ein zweiter Direktor angestellt und mit der Leitung der einfache Bürgerschule nebst Fortbildungsschule betraut werden. Demselben wird ein Jahresgehalt von 3800 Mark einschließlich 500 Mark Wohnungsentlastung gewährt werden. Bis zum 5. September d. J. sind die Gejagten nebst den erforderlichen Bezeugen bei dem hiesigen Stadtrathe einzureichen.

Schneidersberg. Der am Mittwoch Mittag von Aue nach Niederschlema verkehrende Personenzug hatte in Folge einer Entgleisung bei der Eisenbahnbrücke einen dreiviertelstündigen Aufenthalt. Unfälle, bez. größerer Materialschaden sind glücklicher Weise nicht vorgekommen. Die Unglückszeit der Bahnhofsanlagen in Niederschlema machte sich bei diesem Unfall wieder recht geltend.

Bad Elster, 20. August. Die heutige Fremdenliste meldet 5656 Personen, unter diesen 5070 Kurgäste.

Leipzig. Nach den bisherigen Feststellungen trifft Sr.

Majestät Kaiser Wilhelm zur feierlichen Einweihung des Reichsgerichtsgebäudes am 26. October Vormittags 11 Uhr in Leipzig ein und vollzieht in der mächtigen Halle des Gebäudes dessen Schlussteinlegung. Dem feierlichen Acte wohnt Sr. Majestät König Albert bei. Nach einem Gastmahl, das im Festsaale der Präsidentenwohnung abgehalten werden soll, reist Kaiser Wilhelm 2 Uhr Nachmittags wieder von Leipzig zurück nach Berlin. — Die Bienennwirtschaftliche Ausstellung hat dem Vernehmen nach einen nicht unbeträchtlichen Gewinn ergeben, von dem ein Theil zur Förderung der Bienenzucht Verwendung finden soll. — Für das Siebelfeld des Mittelbaues unserer Universität, des „Alb ritum“, hat unser heimischer bewohnter Bildhauer Adolf Behneit schon ein großes Medaillonporträt König Albert's fertiggestellt, welches 1,20 Meter. im Durchmesser holtend, in trefflicher Lebenswahrheit den Kopf des erlauchten Rector magnificissimum wiedergibt. Das Gelingen dieser herrlichen plastischen Arbeit ist durch den Umstand wesentlich unterstützt worden, daß König Albert bei einer längeren Anwesenheit in Leipzig am 8. Februar dts. Sr. dem Künstler eine Sitzung gewährte. Herr Bildhauer Otto Schäfer hat das direct nach der Natur modellierte Portrait in Marmor ausgeführt, in welcher Form es demnächst auf der Academicischen Kunstausstellung in Dresden erscheint. Später wird es in Bronze gegossen werden. — In dankenswerther Weise ist dafür gesorgt worden, daß die Wahrzeichen, die sich an den zum Abbruch bestimmten Gebäuden befinden, nicht verloren gehen, sondern erhalten bleiben. So ist auch das Wappen, das an dem niedergelegten Gebäude „Silkerner Bär“ in der Universitätsstraße angebracht war, nicht blos erhalten geblieben, sondern es ist auch erneuert und an der östlichen Hinterseite des Grassi-Museums angebracht worden. Das Wahrzeichen stellt einen silbernen Bär dar, welcher sich wie schläfrig über ein Schild legt. Auf dem Schild befindet sich ein aufgeschlagenes Buch gemalt, dessen eine Seite die Worte: „Es lebe Sachsen 1766“ und dessen andere Seite die Worte: „Es blühe Leipzig 1839“ enthält. — Kommanden Sonnabend verläßt das 106. Infanterieregiment Leipzig zu Fuß und trifft am 28. August in den in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde gelegenen Quartieren ein. Edensfalls Sonnabend erfolgt der Ausmarsch des 134. Infanterieregiments nach der Amtshauptmannschaft Freiberg, wo sich das Regiment mit dem bereits dort zum Regimentsexercitio befindlichen 139. Infanterieregiment zum Brigade-Exercitio vereinigt. — Aus Anlaß der gegenwärtigen kriegerischen Gedächtnisse ist auch die Mitraillée feierlich mit Kränzen und Girlanden geschmückt worden, die im Hofe der Pleißenburg als Siegesfahne aufgeführt werden ist und die am 1. September 1870 von Mannschaften des 107. Infanterieregiments erobert wurde.

Berlin. Reise mit Gott! Die Reste des Hammersteinschen Nachlasses kamen dieser Tage auf der Charlottenburger Pfandkammer zur Versteigerung. Darunter befand sich auch, nach der B. B., eine noch wohlgehaltene Relieftafel, welche in hübischer Steinmetzkunst die Inschrift trug: „Reise mit Gott.“ Das Geläuter, welches diese vielzählige Inschrift unter dem zahlreichen Publikum erregte, wollte lange kein Ende nehmen. — Die Berlin besuchenden Deutsch-Amerikaner treffen am 27. August mit dem Dampfer „Julia“ in Bremen ein. Am 30. August fahren sie mittags Extrazüge nach Friedrichshafen und treffen dann am 31. d. M., Mittags, in Berlin ein. Am 5. September Absatz nach Leipzig und dann nach Mainz, von wo aus der Besuch nach den Schlachtfeldern angetreten wird. Von Köln aus wird die Rückreise nach Bremen resp. New York angetreten. — Mit steigendem Interesse verfolgt die Sozialdemokratie die Feiern, welche zur Erinnerung an den Siegesfeldzug von 1870/71 allerorten begangen werden. So protestierte gestern eine sozialdemokratische Versammlung im 2. Berliner Wahlkreis in einer Resolution gegen die von der Stadtverordnetenversammlung zur Sedanfeier bewilligte Beihilfe von 50 000 M. und bestimmt die Ausgabe als eine „Verschwendung öffentlicher Gelder“. Die Mehrzahl der Berliner Bevölkerung stelle sich auf den Standpunkt der sozialdemokratischen Stadtverordneten, welche gegen die Bewilligung gewesen seien. Die Antwort werde bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen gegeben werden.

Salzwedel. Der alte „Zug“, das letzte noch bekannte Pferd, das die Attacke der 16. Ulanen bei Mars-la-Tour mitmachte, hat die 25. Wiederkehr dieses Ereignisses nur um 24 Stunden überlebt. Ein Kolikanfall, der am 16. d. M. einsetzte, aber gegen Abend gehoben schwie, wiederholte sich am 17. und steigerte sich derartig, daß die Erhaltung des alten braven Pferdes ausgeschlossen schien. So ließ ihn denn Landrat von der Schulenburg, bei dem er bekanntlich das Gnadenbrot erhielt, durch eine Regel von seinen Qualen erlösen. „Zug“, schwarzer Wallach unbekannter Abstammung, wurde 1864 geboren; er war Remonte von 1869 aus dem Depot zu Ferdinandshof. Seine Beine zeigten bis zuletzt nicht den geringsten Lade; die Schenkel lagen glasklar wie bei einem Dreijährigen. Ein merkwürdiger Zufall fügte es, daß er nicht nur die 25-jährige Wiederkehr des Tages von Mars-la-Tour gerade noch erlebte, sondern daß auch sein Reiter in der Attacke, Futtermeister Dobert im Armentedepot zu Arendsee, ihn am 17. noch besuchen und rührendes Wiedersehen mit ihm feiern konnte. Von den Pferden, die am 16. August 1870 im Todestritt der Brigade Bredow mitliefen, dürfte nunmehr das einzige noch lebende das Kürassierpferd sein, das bei dem Rittergutsbesitzer Walter-Wießbeck in Wegeleben das Gnadenbrot erhält.

Wildbad. Hier hörte ein Gurgast, der im Wald spazieren ging, plötzlich Hinterspur und bemerkte, ihnen nachgehend, im Walde dicht am Wipfeler Tanne einen Luftballon, in dessen Schießabfallender Gondel sich ein Herr und eine Dame befanden. Es waren die Lustschiffern Fräulein Paulus aus Frankfurt a. M. und der Lustschiffer Willy Schumacher aus Greifswald, die Nachmittags in Baden-Baden einen Aufstieg unternommen hatten und durch die starke Bewölkung und den Wind abgehalten wurden, den geplanten Abstieg mit dem Fallschirm vorzunehmen. Über drei Stunden hatten sie auf der Tanne, auf die sie ein Windstoß geworfen hatte, ausgeharrt. Auf Betreiben des Gurgastes entbande die Wildbader Polizei Rettungsmannschaften; erst Nachts 10 Uhr gelang es, die Lustschiffer durch Zuwerken von Seilen, an welchen sie sich herabließen, aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Stuttgart. Der Raubüber der Voester aus Waiblingen wurde gestern früh 6 Uhr durch das Fallbeil hingerichtet. Derselbe stark rumtümlich und gesagt, nachdem er dem Staatsanwalt die Hand gereicht hatte, wobei er sagte: „Es geschieht mir recht.“ Voester hatte bis vorgestern hartnäckig gelungen,

Homburg v. d. H. Das zweite internationale Lawn-Tennis-Turnier ist Dienstag Vormittag eröffnet worden. Welch großes Interesse man demselben entgegenbringt, geht aus der Zahl und den Namen der Spieler und Zuschauer hervor. Zu den ersten Zuschauern zählten heute u. a. Großfürst Michael von Russland, seine Gemahlin Gräfin Torby und deren Schwester Gräfin Mehremberg, Fürst und Fürstin Lynar, Colonel Fritz George, der Sohn des Herzogs von Cambridge. Unter den Mitspielenden finden wir Prinz Holstein, Großfürst Michael u. s. w. Von deutschen Städten ist Hamburg mit 3 Teilnehmern am besten vertreten. Auch unter Homburg hat einen Rämpfen ins Feld geschickt, der jedoch gegen die englischen Größen sehr wenig ausrichten durfte. Die Beteiligung ist in allen Spielen nahezu doppelt so groß wie im Vorjahr.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. August 1895.

+ Lemberg. Nach dem Blatte „Kurjer Lwowack“ wurde während der letzten Manöver der Lemberger Garnison ein Kavallerieangriff auf das 24. Infanterieregiment so unglücklich ausgeführt, daß 30 Infanteristen unter die Hufe der Pferde gerieten und Verletzungen davontrugen.

+ Wien. Nach hier eingegangenen Privatnachrichten steht die ungarische Stadt Sillein seit gestern Abend in Flammen. Einzelheiten fehlen noch.

+ London. Bei der Verhandlung des Staatssekretärs des Ministeriums für Kolonien erklärte der Staatssekretär Chamberlain, der Bau von Eisenbahnen in den Kolonien an der Westküste Afrikas werde von den Kolonien selbst oder von England, nicht aber durch Privatpopulationen unternommen werden. Im allgemeinen bedürfen die Kolonien zu solchen Unternehmungen keiner finanziellen Unterstützung; aber es gäbe viele Kolonien, welche unentwickelt sind, deren Entwicklung aber durch Geldanlagen seitens englischer Kapitalisten im Interesse der Eingeborenen und Englands wünschenswert sei, und die er deshalb zu empfehlen beabsichtige. Er werde alles thun, um die Einführung von Spirituosen nach Afrika zu beschränken; aber so lange Frankreich und Deutschland sich den englischen Bestrebungen zur Unterdrückung des Handels mit Spirituosen nicht anschließen, sei es unmöglich, ihn wirklich zu hemmen; denn wenn die Eingeborenen die Spirituosen in englischen Kolonien nicht haben könnten, so würden sie dieselben neben anderen Waren in deutschen oder französischen Kolonien kaufen.

+ Rom. Auf der Eisenbahnstrecke Bologna-Florenz öffnete im Tunnel zwischen den Stationen Porretta und Molino ein unbekannter Mann eine Coupehütte 1. Kl. und forderte unter Bedrohung mit einem geladenen Revolver von den beiden in der Coupe befindlichen Herren Geld. Beide mußten ihm ihre Brieftaschen mit 400 resp. 1000 lire einhändigen. Außerdem riß er ihnen ihre goldenen Uhrketten ab. Der Thäter ging darauf ruhig die Trittbretter des Auges entlang und flüchtete vom leeren Wagen ab.

+ Sofia. (Meldung des Berliner „Kleinen Journals“.) Der „Narodny Pravo“ zufolge sind der Polizeikommissar Jurutow und der Gendarmerie-Inspektor Morow gesichtet, weil der Untersuchungsrichter sie als Mitzuhilfige an der Ermordung Stambulows verhaftet wollte.

Productenbörse.

KB. Berlin, 23. August. Weizen loco M. —, Septbr. 127,50, October 139,75, Roude 141,75, steigend. Roggen loco M. 112,—, September 113,25, Oktbr. M. 118,—, Nov. 118,25, steigend. Hafer loco M. —, Septbr. M. 124,50, Oktbr. 122,75, besser. Mais loco M. 44,—, Oktbr. M. 44,—, Nov. 43,70, besser. Spiritus loco M. —, 70er loco 37,—, Septbr. 42,10, Oktbr. 40,50, 50er loco —, besser. Weizen: sehr hell. Couche: von 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Wochen	Mer	Ogo	G 13 e									
			Bub- mels	Prag	Temp- tan	Baum	Bar- dubitz	Gran- beis	Wels- nif	Dres- den	Riesa	
22	-52	-	2	-	4	-21	+ 5	+36	+ 0	-10	-85	-51
23	-54	-10	-	6	-28	-	1	-28	- 7	-20	-110	-64

Jur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsnachrichten aus 1870/71 in Zeitungen.)

23. August.

Dresden. König Johann hat den Truppen des 12. Armee-Korps auf telegraphischem Wege heute folgenden Tagesbefehl zufertigen lassen: "Soldaten, getreu Eurem Ver-gangenheit habe Ihr aufs Neue gedämpft und in abweidbarer Hingabe und Tapferkeit wiederum Ansprüche auf Meine ganze Anerkennung Euch erworben. Mir steht sie Sachsen auf Euch und betrauert mit mir die von Euch gesorderten schweren Verluste. Ich aber entbiete meinen braven Truppen Meinen Königlichen Gruß und Dank. Gott sei mit Euch. Johann."

Dresden. Ein heute Abend 9 Uhr ausgegebenes Extrablatt des "Dresden Journ." führt die in der Schlacht vom 18. August verwundeten und geflüchteten Offiziere des sächsischen Armeekorps auf; die Gesamtzahl derselben, einschließlich zweier Feldwebel, beträgt 93, davon sind 17 tot, 7 schwer verwundet. Gar keine Verluste haben Inf.-Regt. Nr. 106, 2. Bataillon und Jägerbataillon Nr. 13. Der Gesamtverlust der sächsischen Armee an Unteroffizieren und Mannschaften, Toten und Verwundeten, wird auf 2000 Mann angegeben.

Berlin. König Wilhelm, der in der Schlacht vom 18. selbst in Gefahr war, durch feindliche Granaten getroffen zu werden, sagt in einem Brief an die Königin Augusta u. A.: Alle Truppen, die ich sah, begrüßten mich mit entzückenden Hurras. Sie thaten Wunder der Tapferkeit gegen einen gleich braven Feind, der jeden Schritt vertheidigte etc. — Die 5. (Brandenburg.) Division war durch Verlust französischer Bauern einem sechständigen Kampfe ganz allein ausgesetzt. Das 35. Rgt. verlor von einer Kompanie alle Offiziere; von der Mannschaft blieben nur 50 übrig. Ein Kavallerie-Regiment wurde fast ausgerissen. Infolge dieser großen Verluste, die vorzugsweise Berliner Kinder und hier garnisonirende Regimenter betrafen, ist die Stimmung in Berlin recht gedrückt. Man fragt wohl noch, aber alle übrigen Freudebezeugungen sind verstummt.

Darmstadt. Ein Extrablatt der "Darmst. Blg." beziffert den Verlust der großherzogl. hessischen (25.) Division am 18. August auf 1792 Mann, wovon 21 Offiziere und 169 Mannschaften tot. Das ist der 10. Theil sämlicher Streitenden aus Hessen! Die hessische Division ist begleitet von einem Turner-Sanitätskorps, welches, wie auch die Kölner Turner, den Truppen folgte, mit diesen im Freien bewaffnet und Not und Mangel thieilt und während der Gefechte die verwundeten deutschen Brüder auf die Verbündete plätscherte. Am 18. geriet auch die braven Turner in das furchtbare Feuer der Franzosen, wobei sie einen Theil ihrer Requisiten verloren.

Paris. Die Regierung beruft alle ehemaligen Soldaten zwischen 25 und 35 Jahren, dergl. Offiziere bis zu 60 und alle tauglichen Generale bis zu 70 Jahren ein.

Dieselbe hat soeben (23.) in England 40000 Gewehre gekauft, welche in 3 resp. 8 Tagen eintreffen sollen. Alle mit Jagdscheinen versehenen Jäger sollen Freikorps bilden. — Als Jules Favre in der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erklärte, das Unglück des Landes könne von der verhängnisvollen Verteilung desselben und die Räume müsse sich erklären, ob das Land für die Aufrechterhaltung der Dynastie kämpfen solle, entstand großer tumult. Buffet sagte, die einzige Frage sei gegenwärtig die Vertreibung der fremden Heere. Infolge gestellter Anfrage erklärte der Minister Chevreau: Bapoin sei zu beschuldigt (!) um Berichte über das Heer einzudringen können, preußische Plänker seien in den Departements Marne und Auber erschienen und die französischen Truppen hätten Châlons verlassen, um die Verteidigung des Landes zu sichern.

24. August.

Köln. Regierungspräsident v. Bernuth und Oberst v. Wedell hier veröffentlichten folgenden Aufruf: Tausende von Verwundeten liegen in der Nähe der Schlachtfelder, durstig untergebracht. Die Eisenbahnen schaffen sie uns ans Land. Wir wissen nicht, wie viel noch kommen werden. Nach menschlichem Ermessens reichen die vorhandenen Anstalten nicht aus, den Jammer zu lindern. Und die am schwersten Dorniederliegenden sind noch zurück. Wir erwarten Alles von der Vaterlandsliebe, Alles von Ihnen, deren Blick auf den geschädigten Frieden der Heimat, auf die unverschuldeten Leiden fällt. Wir fordern einen Jeden auf, sich zur Aufnahme eines oder mehrerer Verwundeter unter Beschaffung ärztlicher Hilfe sofort und stehenden Fußes zu melden. Wir ersuchen die Stadtbehörden, die Adressen anzunehmen und hundertweise hierher Nachricht zu geben etc. Alles sofort ohne den mindesten Aufschub. Wir erwarten Depeschen an das Stuppen-Kommando Köln. Gott mit Deutschland!"

Bar le Duc. Das große Hauptquartier des Bundesfeldherrn war am 19. August in Rezonville, wo Se. Maj. König Wilhelm in einer Bäuerin auf dem mitgesuchten Königlichen Krantzenwagen ruhte. 36 Stunden lang war Se. Majestät völlig angezogen. Nach Pont à Mousson zurückgekehrt, blieb das Hauptquartier dort bis zum 23. August, an welchen Tage dasselbe nach Commercy, am 24. August nach Bar le Duc weiterging.

Bar le Duc, 9 Uhr Abends. (Offiz. Tel.) Châlons ist vom Feinde geräumt, unsere Spione darüber hinaus. Die Armee setzt ihren Vormarsch fort.
gez. v. Bodbielski.

Literarisches.

Gegenwärtig erscheint in dem Verlag von H. Starke in Großenhain eine Collection von Predigten, verfaßt von Herrn Superintendent D. Voltmar Hartig, unter dem Titel: "Eins ist not". Das Werk — 89 Predigten umfassend — ist auf ca. 40 Seiten berechnet und soll in 10 Lieferungen à 80 Pf. verausgabt werden. Die 6. Lieferung liegt heute vor uns. Das Unternehmen dürfte von den vielen

Freunden des weit über Großenhain hinaus bekannten und geliebten Predigers mit Freuden begrüßt werden. Das Werk enthält außer Predigten und Liedern auch den jungen Theologen zum Studium angelehnlich empfohlen werden. Das "S. T." dient sich am 28. Juli über die bereits erschienenen Lieferungen u. u. folgender Wahlen: Sie sind durchweg homiletische Predigten, die sich aufzuhören durch umfassende Textverwendung, klare Zwecke, präzise Fassung des Themas, glückliche Gliederung desselben, ebte, populäre, einbringliche Diction, geschickte Verwendung des Bibelwortes, des Kirchenledes und feinster Aussprüche der Reformatoren, ernstes Eingehen auf die Ereignisse der Zeit, Wärme der Empfindung und nicht zuletzt durch eine Fülle fruchtbringender Gedanken über Alles, was das Herz und den Verstand des modernen Menschen erfüllt, was die Gegenwart belebt und bewegt. Der Verfasser will das Herz des Menschen lassen, gewinnen, halten und führen, das ist ihm die Hauptsaite, und darin ist er in der That Meister. Seine Predigten sind voller Leben und Bewegung, nicht ein leeres, tödliches Wort. Zum Vorlesen in Landeskirchen durch den Kirchenschultheiß eignen diese Predigten sich um deswolke besonders, weil sie nicht zu lang und allgemein verständlich sind und weil sie keinen rhetorisch gehaltenen Mund voraussetzen: ihr Inhalt spricht, klar und einfach vorgetragen, möglichst durch sich selbst. — Wie können dieses Urtheil vollständig unterscheiden.

Kirchennachrichten für Riesa.

Dom. 11. p. Trin. Gründankfest. Borm. 8 Uhr Erntedankfest: P. Fahrer; Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Dia. Burkhardt.

Das Wochenamt vom 25. bis 31. August hat Dia. Burkhardt.

Kirchenmusik. Herr, wie sind deine Werke so groß! Erntefestkantate für Solo, Chor und Org. von F. W. Gauß.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Zschaitzen.

Dom. 11. p. Trin. Glaubitz: Frühliche 8 Uhr. — Zschaitzen: Spätliche n. 10 Uhr.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. 11. p. Trin. Zeithain: Frühliche 8 Uhr. — Röderau: Spätliche 11 Uhr.

Meteorologisches.

mitgetheilt von R. Neien, Döbeln.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Beständig schön 780

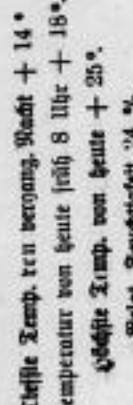
Schön Wetter 790

Beränderlich 750

Regen (Wind)

Stiel Regen 740

Sturm 730



A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.

Dresden, 22. August.

Speisenfreie Coupon-Einführung. Wechselabzug.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Uu- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausführung aller in das Bankbuch einschl. Geschäfte.

	%	Cours		%	Cours
Deutsche Bond.		Sächs.-Schles.			
Reichsbanknote	4	106,75 Br.	Übr. -Blt. 100 Bl.	3	102,50 G
do.	3½	104,30 G	do. 25	4	105 G
do.	3	99,90 G	Übr. Crdt. u. Pfdschr.	3½	102,20 G
Prem. Crdt.	4	105,20 G	do.	4	108,75 G
do.	3½	104,80 Br.	Geus. Pfdschr.	3½	103,75 G
do.	3	100 G	Sächs. Crdt.-Pfdschr.	3½	103 G
Sächs. Rentenb. 55 er	3	99,60 Br.			
do.	52/58	103,15 G	Stadt-Rentenb.		
do.	67 u. 69	103,15 G	Dresdner	4	104,50 G
Sächs. Rente 5, 1000, 500	3	99,55 G	do.	3½	104 G
do.	920	100,75 Br.	Chemnitzer	4	—
Sächs. Rentenb. 3, 1500	3½	101,10 G	Beiträger	3½	—
do.	300	101,10 G	do.	4	—
Sächs. Rentenb. 6, 1500	3½	101,20 Br.	Riesaer	3½	—
do.	300	—			
do.	1500	105 G			
do.	300	4			
Reichs-Dresd. C.	4	104,50 G			
		Ungar.			

Haareinlagen verzinse p. a. bei: täglicher Verzierung mit 2½%, monatlicher Rundigung 3½%, dreimonatlicher Rundigung 4%.

Zu seinem heutigen 70. Geburtstag bringt Herrn Wilhelm Thiele die besten Glückwünsche für sein ferneres Wohl-ergehen. E. T.

20 Mf. Belohnung

Demjenigen, der mir die Person, die Kostfeste auf meinem Gelde, den sogenannten sieben Räumen, stiehlt, so nachweist, daß gerichtliche Belohnung erfolgen kann. Eduard Richter, Görlitz.

Mögl. Zeit. od. best. Schätzl. v. Rast.-Str. 7 L.

Freundliche Schlafstelle zu ver-mieten Bahnhofstr. Nr. 14, 2 Tr., 1.

Wohnungen,

bestehend aus Stuben, Kammer, Küche, Borsaal, Waschhaus und Gartenz, sowie einer ge-räumige Wertstelle, soj. od. später beziehbar, sind zu vermieten in New-Weida. Nähertes bei: H. Restaurateur Heinrich.

1 Vogls im Hinterhaus, Stube, Kammer und Gutebdt., zu vermieten, den 1. Oktober und zu beziehen. Hauptstr. Nr. 18.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 großen Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisegew., großem Borsaal, Keller u. Bodenstammer, ist sofort oder später zu ver-mieten in der Bäckerei von F. Hamann, Bauschuster.

Hausmädchen, fleißig und gewandt, zum 1. Oktober oder früher nach Rieswärts gesucht. Auskunft erhält die Exped. d. Bl.

Hausmädchen bei hohem Lohn sucht Frau Petraschke, Rößchenbroda.

Arbeiter werden angenommen bei Max Naumann, Baugebäude.

50 — 60000 Mk.

sind gegen mindelmäßige Hypothek zu möglichen Bausatz, auch geteilt, per sofort oder 1. Ott. 1895 dauernd auszuleihen. Nähertes Kastanienstrasse 92, 2 Tr.

Eine neuer Transport Ardennen-Pferde stehen vom 21. d. Wt. und vom 25. d. Wt. ein Transport Dänischer und Holsteiner Pferde bei mit zum Verkauf. Oskar. W. Fischer, Pferdehandlung.

Altmärker Milchvieh - Verkauf. Rounabend, als den 24. August, stellen wir einen großen Transport Altmärker Milchvieh.

Rühe u. Kalben, prima Ware, im Hotel Sächsische Hof in Riesa zum Verkauf. Siedenberg a. Elbe. Gebr. Kramer.

Ein starßer Zughund ist zu verkaufen in Nickritz. No. 33.

Illuminations-Lämpchen in prachtvoller Ausstattung und von dreiständiger Brenndauer empfiehlt zur bevorstehenden Sedanfeier à Hundert Stück 5 Mark gegen Nachnahme.

Ich bitte die Bestellungen sofort aufzugeben zu wollen, damit rechtzeitig geliefert werden kann.

Paul Heldt, Mittweida i. S.

Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Berlin u. Frkt. a. M.

Älteste allein echte Marke:

Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.

Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zartenblendend-weissen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

ich vielleicht verachtet, wie es alle anderen thun — jetzt weißt Du es besser, jetzt gönnt Du mir nicht mehr, nicht guter Mann, jetzt nehmen wir in Frieden Abschied von einander —

„Hellmuth! Ich soll es in diesem Augenblick führen dem am Sarge Stehenden — er gugte ziemlich — er kannte diese Stimme — er kannte ihren weichen, zum Herzen gehenden Klang.

„Hellmuth! — was haben Sie gethan — was soll nun werden?“ rief er. Er wendete sich um — Elizabeth stand in der Hölle, bleich und abgezähmt, kaum wiederzuerkennen, ein Bild des gescheiteten Mensch — sie saß den Vater begraben und ihre Liebe begraben. —

„Hellmuth — nun sind wir beide verloren — beide — was soll nun werden?“

„Fragst Du mich doran, mich? Du weißt es ja längst.“ erwiderte Hellmuth. „Auch Du hast mich verlassen und vertrüben, auch Du!“

„Ja habe Dich gerettet!“ rief Elizabeth in Tobeklang.

To stürzte Hellmuth an ihr vorüber. —

Ein wildes Lachen schlug an ihr Laut — dann war er verschwunden durchs in der Dunkelheit der untergehenden Stadt.

Elizabeth rief ihn — sie eilte ihm nach aus der Halle.

„Hellmuth — erbarme Dich, höre mich an!“ tönte es nun draus in den dunklen Abend.

Und Elizabeth schrie jenen den Tropfen, den Verzweifelten nun doch zu erreichen und zu führen.

Sie sah die dunkle Umrisse seiner Gestalt vor sich.

„Hellmuth — glaube es nicht! glaube es nicht!“ rief sie und eilte auf ihn zu. „Ich habe Dich nicht verlassen, nicht verraten.“

To schien eine weiche Regung über den Jüngling zu kommen. Er blieb stehen. Elizabeth holte ihn ein. Ahnungslos erreichte sie ihn und erhob seine Hand — diese Hand war toll und seicht und schien zu zittern.

„Ich habe Dich gerettet! Ich habe alles für Dich gethan, alles!“ rief sie in Tobeklang fort. „Franz — hat das Geld — in die Kasse gelegt! —

„Weißes Geld, Wunder?“ rief Hellmuth mit düsterer Miene erup.

Elizabeth schrie mit zu Hohen gekrempften Lippen.

„Sie — Du glaubst wirklich, was Schmutz und Schande mir aufzubürden neulen?“ rief Hellmuth, vor Schmerz zusammenzufried, „doch das noch trifft mich? Auch Du glaubst es? Auch Du, Elizabeth? Du hättest es für möglich, doch ich Neid, heimlich wie ein kleiner Dick und Einbrecher in das Kassengefäß mir Einsicht verschafft habe, ruf ich Deinen Vater — deute, Deinem Vater das Geld genommen haben könnte? O, nun seicht Du doch, daß alles verloren ist, denn wenn seicht Du an die Schande glaubst!“ —

„Halt ein! Hellmuth verachtet mir, daß Du alles aufzählen, daß Du Deine Schuldlosigkeit nachdringen willst!“ unterbrach Elizabeth ihn. „Ich sehe Dich an, verachtet es mir!“

Ausflüchten! Wer soll mir dem glauben?“ rief Hellmuth fröhlig und wild, „hab ich es nicht versucht? Hat meine Mutter mich denn angeklagt? Und hat Franz, mein Bruder Franz, mich nicht mit eigener Hand an die ehemalige Thür des Kassengefäßes geschüttet? Ein reußischer Betrug! Wie faulerei kam es mir vor, als ich in die Dose fassung blieb und mein Bild vor mir sah.“ —

„Und Du weißt nicht wie Dein Bild dort hingegangen?“ rief Elizabeth. „Die Wahrheit versteckt sich: E. Renger in Niederschlesien.“

„Ich habe den Weihnachtsmarkt gemacht gekauft, nichts von demselben gewusst, denn ich habe mich nie um die Angelegenheiten des Hauses meines Vaters gekümmert. Jetzt erfuhr ich, daß ein schäurer Agenturier meines seligen Vaters Namens Blasiusberg diesen Weihnachtsmarkt erstanden und hier im Rosengarten angebracht hat.“

„Aber um Gottest Nameherzigkeit willen — nie soll man Dein Bild in den Appartement bringen!“ hässliche Elizabeth die Hände ringend.

„Das ist ja das unheimliche Wahrschau“ antwortete Hellmuth mit düsterer Stimme „jetzt gehören promoviert ich mein armes Gehirn — und das Ende von oben ist der Geschäftsführer. Das ist immer zu verlassen, für immer zu sitzen — nie wieder zurückzukehren.“

Elizabeth weinte laut auf — sie brachte ihr Gesicht in ihre Hände.

„Es ist gut, daß wir uns noch getroffen und gebrochen haben. Elizabeth“ rief Hellmuth hinzu, „es ist gut, wenn ich habe um noch wenigstens auf Deinem Herzen den Verbauch geöffnet.“

„Du willst fort — gang fort — für immer fort!“ schrie Elizabeth, „und wenn ich Dich nicht quällig — bei meinen armen lieben Vater angestossen hätte, dann wüßtest Du fortgegangen, ohne — Abschied zu nehmen.“

„Ja, ich wollte keinen wirkliche scheuen, freien! Wie der geheime Heilige, der halb tot gelegte Christ in der Dunkelheit sich rückte, wie er sich verbog vor seinen Verfolgern, so wollte ich mich rückten und verborgen vor den mich verfolgenden Angreifer! Rett zu Deinem Vater wollte ich nur, zu dem Todten. Es wußt alles. Von ihm wollte ich Abschied nehmen. Ich bin es nicht, der ihn in den Tod getrieben hat — ich konnte nicht zu ihm hinstreben.“

„Um nun willst Du fort? Hoffst du immer?“

„Was soll denn weiter werden? Der Nachtwald meiner Unschuld den ehrbaren Menschen gegenüber zu führen, bin ich nicht im Stande! Ich hoffe Dir ja, ich habe während einer ganzen Nacht gegenbildet! Ich habe in jahrs aufstellenden Tagen die Hände gesäubert und wollte den unsichtbaren Geiste gegenüberstehen, um ihn zu gerichtetem! Ich wollte den Menschen gewissen, daß ich möglich von dem Geiste weg, daß ich es nicht habe! Ich wollte vor meinem Vater verhindern, den Staatsanwalt herbeizuholen und mich so lange verstecken zu lassen bis der wahre Zusammenhang aufgedeckt — — —“ sie hat mich nicht vergessen!“

(Fortsetzung folgt.)

Taub- und Blindensprache.

Ein getrocknetes Herz zu wissen
Der des kleinen Schafes Frei.
Der ist jetzt zu beginnen,
Der ein neues Herz will.
Wir ist noch beim kleinen Schaf,
Denn ich will ein neues Herz.

Paul Niemann.

Das noch zu tun ist, und ich
Das unter dem, der's tut,
Zu jedem guten Werk
Werkt ein gutes Werk.

Götz.

Kannst du nicht allein gefallen durch
deine That und dein Tunfest?
Wod' es Wörter nicht!
Sind gefallen, ist Schame.

Götz.

Elizabeth ist immer das kleine Kind der Liebe
Zelling.

Reut von Langen & Winterling in Niederschlesien.

Erzähler an der Elbe.

Belletrist. Gratisbeilage zum „Niehauser Tageblatt“.

Nr. 34.

Niehauser, den 24. August 1895.

16. Jahrg.

Das Irrlicht von Wildensels.

Original Roman aus unserer Zeitschrift von G. von Ströhl.

(Fortschreibung).

Elizabeth blickte, ein neues Unheil ahnend, zu ihm auf — was sollte sie noch hören? Was konnte sie noch treffen?

„Verlässe mich!“ hauchte Franz nun. „Ich will Dir vorsehen, was ich befürchte, was mein Vater glitten läßt — eines Durchlasses — Dein Vater hat das Geld nicht! Dein Vater ist unschuldig! Aber er wurde der Schuldige stellen, wenn ich ihm nicht rette. — Der Schuldige ist ein anderer!“

„Ein anderer? Wer? Sagst Du es mir, Franz, erkennen Sie sich, sagen Sie es mir meines armen Vaters wegen.“ wandte Elizabeth sich in schrecklicher Erwartung an den eine neue Ershütterung zur Schau tragenden Mann, „ein anderer — — wer?“

„Hellmuth!“

Elizabeth starrte eines unverträglichen Schreckens auf.

Franz stand nicht neben ihr und beschreite von der Seite die Wohnung, welche der Name auf Elizabeth ausübte.

„Es ist also richtig!“ sagte er. „Ich habe mich nicht geträumt! Du hast meinen Bruder Hellmuth immer mir vorgezogen. Jetzt hört Du die Wahrheit zwischen ihm und mir und zwischen Deinem Vater und ihm. Siehst Du nicht Deine Hand nicht, dann ist Dein Vater der Dieb — oder — Hellmuth!“

„Hellmuth!“ rief Elizabeth. „Das ist nicht wahr! Das ist nicht möglich!“

„Dann ist es und bleibt es, wie ich sage, denn hat Dein Vater das Geld untergeschlagen!“

„Entschuldigt!“ hauchte Elizabeth und schüttete die Hände.

„Aber ich schwör über Hellmuth zu Jezreel, ich vertrüte nichts.“ fuhr Franz fort und holte aus der Tasche sein Portemonnaie herbei, „ich war vorhin gleich in der Stadt auf der Bank, hier sind 70000 Mark in der Brieftasche. Willst Du sie und gibst Du mir Dein Jawort, Elizabeth, dann lasst Du Deinen Vater das Geld bringen und dann ist alles in Ordnung. Alles!“

Elizabeth stand da und starrte vor sich hin — es prasselte um ihrem Mund — ein schwerer Klumpf saß in ihrem Innern zu töben.

„Es wird alles riebengeklägten, auch was Hellmuth betrifft, ich vertrüte nichts.“ rief Franz noch leise hinzu, „denn es aber zum Beweis, kann —“

„Gott sei mir gnädig,“ rief Elizabeth auf, „Gott verzeige mir, was ich in dieser Stunde thut, um ihn zu retten, um Deine zu retten!“ sie drückte ihre Hände vor ihre Augen.

Glücklich reichte sie Franz ihre Hand.

„Aber war es entschieden.“

„Allgemögl!“ triumphierte Franz, „Du gibst mir Dein Jawort?“

„Hier ist meine Hand!“ antwortete sie nur.

„Dann bringe Deinem Vater das Portemonnaie, Elizabeth, und gib mir den Verlobungstrunk.“

Er zog sie an sich und läßt sie leidenschaftlich.

Elizabeth entzückte sich ihm und alle, die Brieftasche hoch in der Hand haltend, zur Thüre hin. Wer auch tot werden der Schuldige war, beide waren gerettet, gerettet durch sie!

Sie rief die Thüre auf.

In dasselben Augenblick gelte ein Schrei durch das Zimmer.

Elizabeth starrte ihn auf.

Im Nebenzimmer lag ihr Vater auf dem Teppiche und schaute ihm das leere Glas — — zu spät! Sie kam zu spät mit ihrem Sohn, mit dem Portemonnaie. — — —

Der alte, alte, alte, in Ehren ergrauter Mann hatte die Schande nicht zu ertragen und zu überleben vermocht, er war in den Tod gegangen.

Elizabeth warf sich auf den sterbenden Vater.

2. Das Bild in der eisernen Thür.

Die Vermögnung von Göring lag in einem eleganten Rahmen ihres Palais. Ihre ganze Erscheinung und ihre Sage machten einen wundersamen, dabei aber auch einen sehr komischen Eindruck, da man ihr auf den ersten Blick ihre große Herzogenität zuweile.

Franz von Göring war seit einigen Jahren Sterne und leitete seitdem selbst die großen Werke und Unternehmungen, welche ihr Sohn geleistet und ihr hinterlassen hatte, in Gemeinschaft mit ihrem Sohn Franz und einigen ausgetriebenen Kapitänen. Ihr jüngster Sohn Hellmuth bejubelte die Universalität und befand sich nur vorübergehend jetzt während der Ferien in mittlerlichen Pariser.

Die komplizen, noch immer häßliche Franz blieb mit gespannter Aufmerksamkeit zu ihrem Sohn Franz hin, meinte jedoch sie ertröpfeln vor.

„Wir scheint, Du willst mich auf eines vorbereiten, Franz, auf etwas, das mich nicht erschrecken soll.“ sagte sie, „du beide für die Rückkehr, doch kommt nun zur Brieftasche!“

„Aber ich schwör über Hellmuth zu Jezreel, ich vertrüte nichts.“ fuhr Franz fort und holte aus der Tasche sein Portemonnaie herbei, „ich war vorhin gleich in der Stadt auf der Bank, hier sind 70000 Mark in der Brieftasche. Willst Du sie und gibst Du mir Dein Jawort, Elizabeth, dann lasst Du Deinen Vater das Geld bringen und dann ist alles in Ordnung. Alles!“

Elizabeth stand da und starrte vor sich hin — es prasselte um ihrem Mund — ein schwerer Klumpf saß in ihrem Innern zu töben.

„Es wird alles riebengeklägten, auch was Hellmuth betrifft, ich vertrüte nichts.“ rief Franz noch leise hinzu, „denn es aber zum Beweis, kann —“

„Gott sei mir gnädig,“ rief Elizabeth auf, „Gott verzeige mir, was ich in dieser Stunde thut, um ihn zu retten, um Deine zu retten!“ sie drückte ihre Hände vor ihre Augen.

Glücklich reichte sie Franz ihre Hand.

„Aber war es entschieden.“

„Allgemögl!“ triumphierte Franz, „Du gibst mir Dein Jawort?“

„Hier ist meine Hand!“ antwortete sie nur.

„Dann bringe Deinem Vater das Portemonnaie, Elizabeth, und gib mir den Verlobungstrunk.“

Er zog sie an sich und läßt sie leidenschaftlich.

„Der brave, alte Mann hat es auf sich genommen, er ist der Student! Er hat es auf sich genommen und damit

ist die Tochter tot gemacht. Aber Du hast Recht, er ist der Schuldige nicht."

"Dann verlange ich, daß der Schuldige ermittelt, daß dieser Schuldige, welcher einen alten, ehrlichen Brummen in den schweren Hochzeit bringt, den Gericht übergeben werde!"

"Stelle dieses Verlangens lieber nicht, Mutter — meine gute, liebe Mutter," fuhr Franz plötzlich in geschrägter Stimme fort und ergriß die weiße wohlgepflegte Hand der Baronin, um sie an seine Lippen zu führen.

"Was soll die Tochter in Deinem Auge, Franz?" fuhr die Baronin empor.

"Das ist gut sein, Mutter, daß Drama ist beendet — es hat einen entzücklichen Verlauf genommen, unangreifbar aller meiner Bemühungen — aber es ist beendet!"

"Was zwischen Drama spricht Du? Was ist geschehen? Ich will wissen, wer der Schuldige ist, um den verdienstvollen Richter seine verdiente Rechtfertigung zu geben!"

"Verlang das lieber nicht, gute Mutter, verlange es nicht!"

"Was bedeutet Deine Worte, Deine Sorge, Deine Rüte? Ich schreibe Ausklärung! Ich schreibe sie nun, hörest Du?"

"Es ist besser, wenn Du Alles jetzt auf sich beruhst, es ist nur nichts mehr an dem Geschehen zu ändern. Richter hat Alles auf sich genommen — und er mußte es ja wohl auch."

"Du weißt, wer der Schuldige ist?"

"Ich weiß es, doch ich sage es nicht. Frage mich nicht, ich bitte Dich, behalte nicht Dein weißes Herz mit dieser Erfahrung, mit dieser Hochzeit, überlässe mir das Weitere, ich werde für Alles sorgen."

"Nicht ein Wort mehr! Nur den Namen will ich wissen! Ich erfülle Dir nun, doch ich kann es nicht!"

"Ein andermal, Mutter," wollte Franz die erröte Baronin für jetzt beruhigen und sich entfernen.

"Weißt du den Namen?" rief Frau von Döring. "Den Namen!"

Franz schrie auf.

"Ich kann ihn Dir nicht nennen, Mutter," sagte er mit bewegter Stimme, "doch Du selbst kennst Dir ja Ausklärung über den Schuldigen verloren. Du entnimmst Dich einer Sache, doch mein Vater an der ehemaligen Thür der Rosenkammer eine Vorrichtung anbringen ließ, nachdem vor Jahren einmal ein großer Einbruchdiebstahl stattgefunden hatte. Auf den Platz eines Ingenieurs, welcher irgendwo ebenfalls verschwunden ist, ließ mein Vater an der ehemaligen Thür eine Sonnenuhr und ganz unsichere Vorrichtung anbringen, welche für die Folge einen Einbruchdiebstahl so gut wie ausschloß, da sie den Thüter sofort ergriff. Wenn nur die Klappe der Thür richtig geholt hat und das Schloß sich öffnet wird, kann Schloss sich fortbewegen, wird zu gleicher Zeit eine photographische Linse freigesetzt, welche das Bild desjenigen aufzeigt, der die Thür öffnet und diese Vorrichtung nicht abgestellt versteckt. Es wird also der unbekannte Leijner der Thür in demselben Augenblick, ohne daß er es ahnt, photographiert, und sein Bild befindet sich in dem Fach der Thür."

"Du meinst nun, daß ein Bild desjenigen sich in der Thür befindet, welcher — fragte Frau von Döring und sprach plötzlich, wie wenn das ganze Verhalten und Auftreten ihres Sohnes aus einem unheimlichen Eindruck auf sie machte oder wie wenn eine Ahnung sie durchdrückte.

"Es ist zweifellos, daß der Schuldige durch jenen Mechanismus festgestellt — verloren werden wir, Mutter!"

Die Baronin hatte sich erhoben.

"Du kennst ihn! Seinen Namen!" rief sie mit geprägter

Stimme. Franz stand in der Nähe des einen hohen Fensters. Er sah auf den Garten hinab.

"Schön! Romantisch!" drängte die Baronin.

"Ich kann ihm nicht über meine Lippen bringen," antwortete Franz leise, dann zeigte er in den Garten hinab — es war ein stummer Nachmittag, eine stumme Aussicht, welche er seiner Mutter gab.

Die Baronin trat zu ihm.

In demselben Augenblick fuhr sie zurück — ihr Antlitz nahm eine frohe Farbe an.

Franz stützte zu seiner Mutter und lächelte sie in seine Arme.

"Warum verlangtest Du es?", rief er mit halb von Thünen erfüllter Stimme, "warum überließest Du mir allein nicht diesen durchdröhnen Schönherrn und die Erleichterung deiner Folgen? Mutter! Mutter! Sei sonst! Sei gnädig! Sei milde!"

Frau von Döring schien verblümmt zu sein. Sie erschien unten ihrer Tochter Hellmuth, der durch den Garten ging.

"Er wird es im Spiegle verloren haben, er möchte es haben," fuhr Franz fort, "er hat nur den Fehler begangen, eine offene Aussprache gefordert zu haben. Du hilfst es ihm ja gegeben! Er ist ja sonst so gut. Er hat es vielleicht widersehen gehört, hat anderen geholfen, o, ich lenne ihm —"

"Es ist nicht möglich!" erklärte die Baronin, und ihre Miene nahm einen entschloßnen Ausdruck an. "Hellmuth? Mein Sohn? Es ist nicht möglich! Verhüte Dich! Es ist ein Menschen, eines jungen Menschen zu beginnen!"

"Gut! Ja, Du hast Recht, meine liebe Mutter! Richter hat das Geld unterstellt! Und er hat sich bereits jeder Verantwortung und Strafe entzogen."

"Was heißt das? Richter ist geflochen? Dann ist er vielleicht —"

"Richter ist tot! Er hat Gift genommen."

"Trotz? Das ist entsetzlich — — wann?"

Vor einer Stunde in seiner Verabschiedung. Die Tochter ist damit abgethan, gute Mutter. Frage mich daher nicht mehr. Sprich nicht mehr davon. Der Mann hat Alles auf sich genommen."

Die Baronin stand einen Augenblick ratlos, unentschlossen da.

"Ich bitte Dich nun, mit alles Weitere zu überlassen und nicht wieder in mich zu dringen," fuhr Franz fort, "es ist Alles erledigt. Ich gebe, um die letzten Schritte zu thun."

"Bitte noch!" befahl die Baronin. "Du legst, es sei in dem photographischen Apparat der ehemaligen Thür ein Bild vorhanden?"

"Ja, der Apparat hat funktionirt."

"Was ist das Bild?"

Frau von Döring's Lippe hingen in fiebiger Erwartung an den Lippen ihres Sohnes.

"Es ist genau, sagst mich nicht, verlange nicht weiter von mir, es ist nun genau", erklärte Franz.

Plötzlich kam ein Entzündung über die sonst so gütige, in jüden Augenblicken aber ebenso energische wie unerbittliche Frau.

"Ich wende Dich zu der ehemaligen Thür der Goldkammer abgekehrt," sagte sie zu Franz, "ich will sehen, ob ich ein Bild in dem Apparat befindet!"

"Ich wolle Dich das erzählen."

"Erzählen? Erzählen? Alles lassen, wie es ist?" rief Frau von Döring empor. "Ich will wissen, was geschehen ist! Ich will wissen, wer der Schuldige ist, und dann werde ich meine Entschließungen treffen!"

Sie schritt mit Franz aus dem Zimmer und begab sich in die Stille hinab, in welcher sich unter die Stoffzimmer

und dahinter bald jenseitige Gemälde befand, daß die oft engeren Gemälde enthielten, welche durch die Hände des Menschen dienten Richter zu gehen hatten. Bei diesen Gemälde führte jene ehemalige Thür, von welcher Franz vorhin gesprochen hatte.

Das begleitete er seine Mutter zu dieser Thür.

Er stellte die eisernen Knöpfe. Der Schlüssel klang von dem Schloß.

Zu gleicher Zeit wurde über denselben eine Deckung her.

Franz zeigte zu derselben hin.

Die Baronin wußte sich der Deckung.

Um kommt sie zurück —

Hellmuths deutlich erkenntbares Bild, das Bild ihres Sohnes war es, welches sie erblieb, welches der unerträgliche Apparat aufgenommen hatte. Das war zu viel für das liebende Mutterherz, das gerade für diesen jungen Sohn keiner mit besonderer Wärme geschlagen hatte. Dieser unanständige Beweis seiner Schuld, einer verbrecherischen, gemeinen Schuld, war ein jüher Stich in ihr Herz, ein so verächtlicher Stich, daß sie in ihrem Theuersten getroffene Frau zusammenzubrechen drohte.

"Zu viel — das ist zu viel!" — rief sie über ihre Lippen — "mein Sohn" — — Franz lächelte sie, hielt sie in seinen Armen auf.

"Und Du sagst, der alte, ehrliche, brave Richter habe sich auf Verzweiflung über die ihn bedrohende Schande das Leben genommen?" fragte Frau von Döring.

"Er hat wohl alles gerettet — er wollte Hellmuth nicht entlaufen, vielleicht weil er sich sagte, daß Niemand ihn glauben würde — er hat alles auf sich genommen."

"Mein Sohn! Meiner unglücklichen Mann!" sagte Frau von Döring mit halb erfüllter Stimme, "was mag er getrieben haben! Und seine Familie!"

"Treffe Dich, liebe Mutter, ich habe alles versucht und aufgebogen, um der Familie den Freiherr zu erhalten und das Kreuzfeuer abzuwenden. Ich brachte den armen unschuldigen Mann bis 70 000 Mark — ich kan zu spät, er hatte bereits das Gift getrunken."

"Das ist grauenhaft!" hauchte Frau von Döring, "das ist entsetzlich! daß wird dem ehrbaren Richter nie mehr Ruhe lassen, den ich in dieser Stunde aus meinem Herzen weile."

"Du weißt Hellmuth anhören, Mutter —"

"Ich will ihn nicht sehen! Ich will nichts von ihm wissen, er ist mein Sohn nicht mehr!"

"Mutter!"

"Kein Wort! Keine Furcht! Du kennst mich! Die arme, arme Familie! Was hat dieser Christo getan?"

"Ich habe, um die Familie zu retten und das Unrecht meines Bruders einzumachen gut zu machen, meinem Herzen Heil geleistet und der Tochter Elisabeth des tobenen Kunden anfeindete Weile meine Hand und mein Geschworenen gegeben."

"Mein edler Sohn!" rief die Baronin unter Thränen und schloß ließ geschnitten und erschüttert Franz in ihre Arme, um sich in ihren qualvollen Schmerze an ihn anzuschließen.

3. In Nacht und Sturm.

In der kleinen Beidenhalle auf dem alten Kirchhof von Rüdesburg bewarben die Nachbarn neben dem ehemaligen Sarge, in welchem der alte Ritter Rüdiger lag, und freuten Rüdiger im Aufzug der durch die offene Thür hereinbrang, ihr unglückliches Glück auf des Todten auf.

Über dem kleinen Altar im Hintergrund hing ein alter Kreuzifix. Diese Stille herrschte in der Halle, und Dunkelheit hulte den Nachthof draußen ein. Der Abend-

wind wehte über die Gräber dahin und sächte Rosenstaub und weiße Rosenblätter mit sich. Der alte tote Mann in Sarge aber läßt so friedlich und so verklärt aus wie ein von jüngstem heiligen Kampfe Erklöster.

Da knisterten Flammen auf den Stufen.

An der offenen Thür tauchte ein bleicher, schlanker, jährling gewachsener Jüngling auf. Gedämpft auf der Brust mit einem bunten Bekleidungsstück, den Kopf entblößt zu heiliger Stätte, so trat er in die Halle. Sein Blick war verklärt, sein Gesicht blass, seine Kleider beschmutzt, es loberte ein düsteres Heute in seinen dunklen Augen auf, wie selber Unmuth und aufseminster Haß.

Der junge Student sah aus wie ein verholztes Bild, daß sich in die Einsamkeit stützt — wie ein unzählig Menschenbild, der mit der Welt und mit der Menschheit in willem Kampf gerath, alles von sich schländend, was ihm ja lange theater und hellig gewesen, weil alles ihn für schändig hält und flieht und ihm findet.

Er blieb auf den Stufen stehen — er sah des toten Mann vor sich im Sarge und stieß seine Arme aus zu ihm, während der jüngste Trost und Hoffnung aus seinen Augen wuchs.

"Armer alter Mann," legte er mit weicher Stimme, wie der zu seinem Vater sprechende Sohn, „wie friedlich und ruhig Du bist — und wie seltsam ich vor Dich hinstehen kann, ob auch alle mich für den Schuldigen halten und meine eigene Mutter mich verklärt und verflucht —

"Du bist eingegangen in die Einsigkeit und Du weißt nur, daß ich schuldlos bin — auch Du warst schuldlos? Ja, ich glaube nur noch jetzt daran, denn so verklärt sieht mein liebster Schuldiger aus. Wer war es? Wer war es gekreuzigt? Wer hat mein Gesicht in jene Thür gegeben? —

"Meine Mutter will mich nicht mehr sehen — meine Freunde werden von der gemeinsamen That hören und mich aufzögern aus ihrer Witte — verflucht, gemieden und verstoßen von allen, angeklagt des Verbrechens, Deinen Tod verschuldet zu haben, verloren von den Angehörigen und auch von Dir, Liebster, auch von Dir —

"Ich will Dich nicht mehr sehen — ich will überhaupt mich nicht mehr sehen lassen, denn man wird mit Augen auf mich zeigen — man wird mich im Gehirnen einen Verbrecher nennen — und ich soll gesagen, wie mein Vater diejenige bestrafte, die ich liebe, die mich verklärt und verflucht — und wie habe ich Dich geliebt, Elisabeth! Wie habe ich mit jedem Entzündung zu Dir aufgeschaut, wenn ich Dich hier von Zeit zu Zeit wiederholt — und wie habe ich immer so sehr an Dich geglaubt, wenn auch ein Schmerz prägt und nie gewellt worden. Es war ein stummer Schmerz, ein heiliger Schmerz des Herzens, so glaubte ich — und es war Entzündung! Nicht als Täuschung, leere Hoffnung, thörichte Träume! Hört mit Euch! Aus meinem Herzen mit all diesen schönen Träumen und Hoffnungen und Idealen! Hört von mir für immer! Für immer! Hört mit diesem Bande von meiner Brust — ich darf es nicht mehr tragen — es ist zerflossen und braucht den Nachtmilde übergeben, der es fortführen mag — und dann — — was dann?"

"Armer alter Mann!" unterbrach Hellmuth sich selbst und trat ganz nahe zu den Todten hin, sich über ihn beugend und seine eisalte Hand ergreifend, „ich mußt her, um von Dir Abschied zu nehmen, von seinem Sohn, aus dem Dir. Es war mir, als mußt ich Frieden mit Dir schließen, und ich habe Dir doch nichts gehabt im ganzen Leben. Und es ist mir eine Wohlthat, daß ich hier bin und von Dir Abschied nehmen darf für immer. Du jüngst mir nicht. Du hast mir vielleicht gejagt, als Du noch nicht alles wußtest. Du hast